



HESSISCHES MINISTERIUM
FÜR WISSENSCHAFT UND KUNST



Philipps-Universität
Marburg

ZIELVEREINBARUNG
VOM 27. JANUAR 2003

Inhalt

| | Seite |
|---|-----------|
| Vorwort | 3 |
| 1. Entwicklungsschwerpunkte der Philipps-Universität | 4 |
| 1.1 Allgemeine Grundsätze und Ziele | 4 |
| 1.2 Fachliche und strukturelle Entwicklungsziele | 6 |
| 2. Qualitätsmanagement und Evaluation | 19 |
| 2.1 Qualitätsmanagementsystem | 19 |
| 2.2 Evaluation und Qualitätsverbesserung der Lehre | 19 |
| 2.3 Strukturmaßnahmen und Qualitätsverbesserung in Organisation und Verwaltung | 20 |
| 3. Leistungsbereiche der Hochschule | 21 |
| 3.1 Studium und Lehre | 21 |
| 3.2 Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses | 29 |
| 3.3 Forschung | 31 |
| 3.4 Wissens- und Technologietransfer | 33 |
| 3.5 Weiterbildung | 34 |
| 3.6 Förderung von Frauen in der Wissenschaft und im Berufsfeld Hochschule | 35 |
| 3.7 Internationalität der Hochschule | 36 |
| 3.8 Sonstige Leistungen | 39 |
| 4. Hochschulbau und Großinvestitionen | 41 |
| 4.1 Bauliche Entwicklung der Hochschule | 41 |
| 4.2 Sonstige investive Maßnahmen | 41 |
| 5. Finanzierungsvereinbarungen | 42 |
| 5.1 Strukturanpassungsprogramm | 42 |
| 5.2 Vorhaben für das Innovationsbudget | 43 |
| 5.3 Sondertatbestände | 44 |

| | Seite |
|--|-----------|
| 6. Grundlagen und Eckdaten zur Hochschulentwicklung und Leistungserstellung | 45 |
| 6.1 Fächerspektrum mit Abschlussarten | 45 |
| 6.2 Dimensionierung der Fächercluster | 45 |
| 6.3 Zielzahl für Professuren | 45 |
| 6.4 Aspekte und Indikatoren der Forschungsleistung | 46 |

Anhang: Struktur- und Leistungsdaten

A 1: Fachliche Profile und Entwicklungen

A 2: Studienfächer und -abschlüsse an der Philipps-Universität

A 3: Lehr- und Forschungsinstitutionen der Philipps-Universität

A 4: Einrichtungen in Arbeitsgemeinschaft mit der Universität

A 5: Stiftungsprofessuren an der Philipps-Universität

A 6: Preisträger an der Philipps-Universität

Vorwort

Die nachfolgende Vereinbarung umfasst den Zeitraum von 2002 bis 2005; sie ist das Ergebnis der hochschulinternen Zielbestimmung und Entwicklungsplanung. Daraus resultieren Profildarstellungen sowie Struktur- und Entwicklungsvorstellungen der Fachbereiche und Einrichtungen, die in nach fachlichen Aspekten gebildeten Gruppen (Sektionen, s. 1.2) abgestimmt wurden. Die Philipps-Universität nimmt die Zielvereinbarung zum Anlass, ihre Leistungsbereiche zu verdeutlichen, mit denen sie ihren Finanzierungsbedarf gegenüber dem Land begründet.

Grundlage für den Abschluss der Zielvereinbarungen mit den einzelnen Universitäten ist neben dem HHG die zwischen den Hochschulpräsidenten und dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst getroffene „Rahmenzielvereinbarung zur Sicherung der Leistungskraft der Hochschulen in den Jahren 2002 bis 2005 (Hochschulpakt)“. Gemäß diesem Pakt werden die Zielvereinbarungen durch ein von den Hochschulen gemeinsam zu erstellendes Entwicklungskonzept ergänzt, das die Eckdaten der Langfristplanung der einzelnen Hochschulen in abgestimmter Form in einen Gesamtzusammenhang stellt.

1. Entwicklungsschwerpunkte der Philipps-Universität

1.1 Allgemeine Grundsätze und Ziele

Die Philipps-Universität ist die älteste und traditionsreichste Hochschule in Hessen und verfügt über ein breit gefächertes Studienangebot, das vielfältige Kombinationsmöglichkeiten eröffnet. Die ursprünglich 21 Fachbereiche wurden 1997 durch Zusammenlegungen auf 19 reduziert, eine weitere Reduzierung auf 17 Fachbereiche erfolgte 1999, und mit der Aufgabe der Geowissenschaften wird die Universität 16 Fachbereiche umfassen. Die Medizin bleibt auch nach Ausgliederung des Universitätsklinikums der größte Fachbereich; die Geistes- und Naturwissenschaften, aber auch zahlreiche sogenannte ‚kleine Fächer‘, von Altorientalistik bis Religionswissenschaften, prägen den Charakter der Philipps-Universität als Volluniversität.

Sie ist mit ihren rd. 17.500 Studierenden¹⁾ und ca. 3.800 Beschäftigten (darunter rd. 400 Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer - ohne das mittlerweile als Anstalt des öffentlichen Rechts verselbstständigte Universitätsklinikum) ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für die Stadt Marburg, in der es - abgesehen von den Nachfolgefirmaen der früheren Behringwerke - praktisch keine Großindustrie gibt. Die Universität stellt überdies mit ihren Museen und Sammlungen, den unter ihrer Obhut stehenden wertvollen historischen Bauwerken sowie ihren vielfältigen Veranstaltungsangeboten einen wesentlichen kulturellen Faktor für die mittelhessische Region dar.

Die Philipps-Universität zieht Studierende aus dem ganzen Bundesgebiet an; knapp die Hälfte stammt aus Hessen und nur etwa ein Drittel aus der eigenen Hochschulregion, wobei sie deren Potenzial an Studienberechtigten gut ausschöpft. Die Universität muss deshalb auch künftig für ein attraktives und überregional konkurrenzfähiges Lehrangebot und dessen außenwirksame Darstellung Sorge tragen.

Die Philipps-Universität ist im Bereich der Forschung eine überdurchschnittlich erfolgreiche Universität, was durch einen Spitzenplatz unter den hessischen Hochschulen bei der Drittmittelinwerbung und zahlreiche Auszeichnungen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern belegt wird. Sie pflegt eine enge Kooperation mit außeruniversitären Lehr- und Forschungseinrichtungen, wie z.B. dem Herder-Institut und dem Marburger Max-Planck-Institut für terrestrische Mikrobiologie.

1) Einschreibung WS 2001/02 ohne Beurlaubte

Die Philipps-Universität stellt über geistes- und sozialwissenschaftliche sowie naturwissenschaftlich-medizinische An-Institute und TransMit-Zentren sowie über das Transferzentrum Mittelhessen Kontakte zu Anwenderbereichen her. Durch zahlreiche Partnerschaften und Teilnahme an Austauschprogrammen für Lehrende und Studierende sowie die Attraktivität für ausländische Studentinnen und Studenten wird die internationale Einbettung der Universität deutlich.

Die Universität richtet sich in Fortführung ihrer Tradition und bei der Weiterentwicklung ihres Profils und ihrer Leistungen nach folgenden **Grundsätzen**:

- einer am wissenschaftlichen Fortschritt und beruflicher Praxis orientierten Ausbildung der Studierenden in Studiengängen, die sich nach internationalen Standards richten und sowohl tradierte Lehrangebote als auch neue Inhalte und fachliche Kombinationen einbeziehen;
- der international kompetitiven Forschung in ihren Disziplinen sowie in Schwerpunktgebieten, die in einem partizipativen Verfahren aus den Fächern und Fachbereichen heraus entwickelt werden;
- der Reflexion der Grundlagen und ethischen Implikationen von Wissenschaften;
- einer Dialogkultur der Wissenschaftsfächer mit dem Ziel der interdisziplinären Verknüpfung von Lehre und Forschung;
- der Gewährleistung attraktiver Studien- und Forschungsbedingungen für ausländische Studierende und Wissenschaftler;
- einer Öffnung der Universität durch aktive Unterstützung der ökonomischen und sozialen Entwicklung der Stadt und der Region;
- des Abbaus bestehender Benachteiligungen und Förderung der Chancengleichheit von Frauen in der Wissenschaft und im Berufsfeld Hochschule;
- der besonderen Förderung behinderter Studierender durch Betreuung, Beratung und studienunterstützende Maßnahmen.

Die fachliche Abstimmung und Kooperation mit anderen hessischen Hochschulen, insbesondere der Nachbaruniversität in Gießen sowie der Universität Kassel, spielen eine zunehmende Rolle. Diese soll intensiv auf Fächerebene geprüft und begonnen bzw. fortgesetzt werden. Die Philipps-Universität fördert Forschungsk Kooperationen und abgestimmte Studienangebote. Bezogen

auf Mittelhessen verfolgt sie das Ziel, durch gemeinsame Nutzung von Angeboten jeder Hochschule in der Region die fachliche Breite und die Wahlmöglichkeiten im Studium zu erhöhen.

Zur Stärkung ihrer Forschung verfolgt die Universität das Prinzip, in vorhandenen disziplinären oder interdisziplinären Schwerpunkten, deren Forschungspotenzial akzentuiert bzw. in Bereichen, in denen neue Schwerpunkte gesetzt werden sollen, die für die fachliche Entwicklung zentralen Professuren festzulegen, deren Ausstattung die Gewinnung von wissenschaftlichen Spitzenkräften ermöglichen soll.

Bei begrenzter staatlicher Finanzierung und Ressourcenknappheit geraten fachliche Innovation und Konzentration in Schwerpunktbereichen mit dem Erhalt der Fächervielfalt als Voraussetzung für interdisziplinäre Forschung und Breite des Studienangebots in einen Zielkonflikt. Die Philipps-Universität bedauert die daraus resultierende Aufgabe der Ägyptologie, Geowissenschaften und Heil- und Sonderpädagogik, die eine Reduzierung fächerübergreifender Kooperationsmöglichkeiten und einen Attraktivitätsverlust für Studieninteressenten bedeutet.

1.2 Fachliche und strukturelle Entwicklungsziele

Im Rahmen der Entwicklungsplanung der Gesamtuniversität haben die Fachbereiche für einen Abstimmungsprozess der interdisziplinären Schwerpunktbildung vier Sektionen gebildet:

- **I. Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften**
- **II. Philosophie und Kulturwissenschaften**
- **III. Mathematik und Naturwissenschaften**
- **IV. Biowissenschaften und Medizin.**

Als Ergebnis dieser Abstimmung haben sich die Fachbereiche auf gemeinsame Arbeitsprogramme und Schwerpunktprojekte mit interdisziplinärer Themenstellung verständigt. Bereits bestehende Forschungsaktivitäten und Lehrangebote sollen in diese Schwerpunktthemen integriert werden, die ihrerseits für die weitere fachliche Akzentuierung und Profilierung der Einzeldisziplinen mit deren Struktur- und Entwicklungsplanung rückgekoppelt und bei Berufungen in den Fachbereichen berücksichtigt werden sollen.

Ziel ist es, neben den zahlreichen, die Forschungsstruktur in vielen Disziplinen bestimmenden Einzelprojekten Forschungsverbünde herzustellen, die gleichzeitig eine Voraussetzung für die Entwicklung interdisziplinärer Lehrinhalte bilden. Innerhalb der Laufzeit dieser Zielvereinbarung sollen in den im Folgenden ausgeführten Schwerpunktprojekten leistungsfähige Forschergruppen auf- bzw. ausgebaut und/oder innovative Lehrangebote entwickelt bzw. die Graduiertenausbildung neu strukturiert werden:

- **Gesundheitswesen**

Ziel: Aufbau eines Forschungs- und Lehrschwerpunktes im Bereich des Gesundheitswesens

In den kommenden Jahren wird die Philipps-Universität den Aufbau eines interdisziplinären Kompetenzzentrums auf dem Gebiet des Gesundheitswesens realisieren. Darin werden Wissenschaftler/-innen der Rechts-, Wirtschafts- und Politikwissenschaften, der Psychologie, der Ev. Theologie, der Geographie und der Medizin zusammenwirken und sowohl Beiträge zur Grundlagenforschung leisten als auch Lösungen zu aktuellen Problemen sowie Weiterbildungs- und Vertiefungsangebote in den genannten Studienfächern entwickeln. Neben dem Ziel der Weiterentwicklung interdisziplinärer Lösungsansätze versteht sich dieses Projekt zugleich als Möglichkeit, disziplinäre Forschungsvorhaben zu bündeln. Für die Aufbauphase werden Mittel aus dem Innovationsbudget beantragt.

Konzept: Angesichts der demographischen Entwicklung, des medizinischen Fortschritts und der damit verbundenen Verlängerung des Lebensalters einerseits und der steigenden Kosten andererseits bedarf die Weiterentwicklung unseres Gesundheitssystems und seine Finanzierung großer Anstrengungen. Lösungen können nur unter Abwägung des medizinisch Sinnvollen, ökonomisch Realisierbaren, von den Beteiligten Akzeptierten, ethisch Vertretbaren und rechtlich Zulässigen erarbeitet werden. In interdisziplinärer Kooperation sollen das Gesundheitswesen betreffende Fragestellungen aus Politik und Gesellschaft aufgegriffen und konkrete Lösungsvorschläge angeboten werden.

In einer ersten Realisierungsphase werden über bereits laufende bzw. thematisch ausgearbeitete disziplinäre und interdisziplinäre Projekte die vorhandenen Kompetenzen an der Philipps-Universität in einer Arbeitsgruppe zusammengeführt. Einbezogen werden die in den Bereichen Gesundheitsrecht und Bioethik eingerichteten Juniorprofessuren. Die beteiligten Wissenschaft-

ler/-innen sollen den Nukleus für stabile Forschergruppen bilden, die - durch die Berufungspolitik der Fachbereiche ergänzt - mittelfristig in der Lage sind, Lösungen für komplexe Probleme des Gesundheitswesens anzubieten. Als erste interdisziplinär zu bearbeitenden Fragestellungen wurden die Themenbereiche „Rahmenbedingungen der selbstverantworteten Entscheidung“ und „Medizinische Versorgungsnetze“ festgelegt.

Parallel zu diesen Forschungsaktivitäten wird ein Lehrschwerpunkt aufgebaut, in dem die Ausbildung in den Fachdisziplinen durch spezielle fachliche oder interdisziplinäre Angebote im Gesundheitsbereich ergänzt werden. In der konkreten Planung bzw. Realisierung befinden sich folgende Angebote:

- Die Zusatzqualifikation Pharmarecht will den Studierenden der Rechtswissenschaft Grundkenntnisse der für das Pharmarecht relevanten Rechtsgebiete vermitteln. Der Studienbetrieb soll zum WS 2002/03 aufgenommen werden.
- Ein Interdisziplinäres Seminar zu Fragen der Medizinethik der Fachbereiche Medizin und Rechtswissenschaften arbeitet Fragen der Medizinethik auf. Durch Hinzuziehung von Fachvertretern der Philosophie und der Theologie - insbesondere des/der auf die neu geschaffene Juniorprofessur für Bioethik Berufenen - soll die interdisziplinäre Basis verbreitert werden.

Zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Bereich des Gesundheitswesens ist seine Einbindung in interdisziplinäre Projekte und seine fachübergreifende Betreuung vorgesehen.

Durch Kooperation mit dem Institut für Health-Care-Management an der Philipps-Universität haben Fachvertreter der Wirtschaftswissenschaften und der Medizin bereits mehrjährige Erfahrungen im Bereich der interdisziplinären Weiterbildung im Gesundheitswesen gesammelt. Die Aktivitäten sollen in Zusammenarbeit mit der interdisziplinären Arbeitsgruppe fortgeführt und erweitert werden.

- **Internationale Ordnungsstrukturen zwischen Zentralität und Dezentralität**

Ziel: Aufbau eines Forschungsschwerpunktes auf dem Gebiet internationaler Ordnungsstrukturen

Innerhalb des Kompetenzschwerpunktes „Institutionen, Organisation und Recht“ des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften hat sich eine Forschergruppe gebildet, die auf der Basis ihrer bisherigen Forschungsarbeit den Schwerpunkt „Internationale Ordnungsstrukturen zwischen Zentralität und Dezentralität“ aufbaut. Innerhalb dieses Forschungsschwerpunkts sollen gemeinsame Forschungskolloquien, Vortragsreihen sowie Tagungen und Workshops stattfinden. Weiterhin wird angestrebt, bis zum Jahre 2005 den Status einer DFG-Forschergruppe bzw. eine vergleichbare Förderung (z.B. EU, BMBF, VW-Stiftung) zu erreichen.

***Konzept:** Die wachsende Verflechtung von Märkten sowohl auf europäischer als auch auf globaler Ebene wirft für die Wirtschaftspolitik das Problem der adäquaten Ordnungs- und Steuerungsebene (Governance-Ebene) auf. In Bezug auf die Europäische Union gehört hierzu die hochaktuelle und komplexe Frage der richtigen vertikalen Verteilung wirtschaftspolitisch relevanter Kompetenzen zwischen der EU und den Mitgliedstaaten. Die Frage der richtigen Steuerungsebene tritt aber in vergleichbarer Weise auch im globalen Kontext auf (Global Governance). Ziel des Forschungsschwerpunkts ist es deshalb, auf der Basis ökonomischer Theorie die Frage nach der geeigneten Steuerungsebene sowohl theoretisch-allgemein als auch für konkrete ökonomische Problemstellungen im europäischen und globalen Kontext zu untersuchen.*

• **Friedens- und Konfliktforschung**

***Ziel:** Stärkung des Forschungspotenzials und Ausbau des Studienangebots auf dem Gebiet der Friedens- und Konfliktforschung*

Die Philipps-Universität wird in diesem Schwerpunkt neben dem Aufbau themen- bzw. projektbezogener interdisziplinärer Forschergruppen ein gemeinsames Studienangebot „Friedens- und Konfliktforschung“ der am bereits bestehenden Wissenschaftlichen Zentrum für Konfliktforschung (WZK) beteiligten Studienfächer als Wahl- bzw. Nebenfach und als eigenen M.A.-Studiengang etablieren. Für den Ausbau des Lehrprogramms wird ein Antrag zur Förderung aus dem Innovationsbudget vorgelegt.

***Konzept:** Gewalt in organisierter und nicht-organisierter Form setzt in modernen Gesellschaften ein rasch ansteigendes Zerstörungspotenzial frei und lässt sich infolge globaler Kommunikationsstrukturen und verkürzter Transferzeiten immer weniger eingrenzen, so dass sich die Schere zwischen der Störungsanfälligkeit einer Gesellschaft und den Störungsmöglichkeiten weiter öffnen*

wird. Damit werden Konflikt-Früherkennung, Konflikt-Prävention und effiziente Methoden der Konflikt-Bearbeitung immer wichtiger, um soziale, regionale oder sogar globale Friktionen zu verhindern. Forschung und Lehre auf diesem Gebiet setzt einen interdisziplinären Ansatz voraus, der an der Philipps-Universität in einem wissenschaftlichen Zentrum realisiert ist.

Bereits genehmigt ist „Friedens- und Konfliktforschung“ als Nebenfach im Diplom- und Magisterstudium und bildet damit den ersten und einzigen Studienschwerpunkt zu dieser Thematik in Deutschland. Das Angebot umfasst etwa 35 Veranstaltungen pro Semester aus dem Einzugsbereich von vierzehn Fachdisziplinen und ist als Baukastensystem angelegt. Ca. 120 Studierende beginnen pro Jahr das Studium der Friedens- und Konfliktforschung. Für einen M.A.-Studiengang „Konfliktforschung“ liegt der Entwurf einer Studienordnung vor. Für den Aufbau steht eine Förderung durch die Deutsche Stiftung für Friedensforschung in Aussicht. Das Akkreditierungsverfahren befindet sich in der Vorbereitung.

• Menschenbilder und ihre Orientierungsfunktion

Ziel: Entwicklung eines interdisziplinären Schwerpunktes zur Vorbereitung eines geisteswissenschaftlichen Forschungskollegs

Nach Verständigung auf die Durchführung abgestimmter Forschungsprojekte streben die bisher auf disziplinäre Einzelforschung konzentrierten religions- und kulturwissenschaftlichen Fächer der Philipps-Universität die Einrichtung eines DFG-Forschungskollegs unter der genannten Thematik an. Für die Aufbauphase wird eine Projektförderung aus dem Innovationsbudget beantragt.

Konzept: Der Mensch hat seit den Anfängen der Kulturen in Mythen, Religionen, Philosophien und Wissenschaften Selbstverständnisse entwickelt, die mit einem zwischen deskriptiven und normativen Bedeutungen changierenden Wort als „Menschenbilder“ bezeichnet werden. Ihnen kommen vielfältige Orientierungsfunktionen zu, sowohl im Bereich kollektiven Verhaltens als auch für das Handeln des Individuums in selbstbestimmter Freiheit, wie sie zum unverzichtbaren Element unseres demokratischen, rechtlichen, ökonomischen und politischen Gemeinwesens gehört. Menschenbilder fungieren als Vor- oder Leitbilder, von Erziehungs- und Bildungsformen über Rechtspolitiken bis zu individuellen Lebensentwürfen und -stilen.

Die wissenschaftliche Untersuchung orientierender Menschenbilder hat hohe gesellschaftliche und wissenschaftliche Aktualität. Die jüngsten Herausforderungen an die Entwicklung von Menschenbildern bestehen einerseits im zivilisatorischen und kulturellen Wandel (Technisierung, Ökonomisierung, Globalisierung und gegenläufige Regressionen, z.B. Fundamentalismen), andererseits in wissenschaftlichen Entwicklungen (Medizin, „life sciences“, Gentechnik, Informationstechnik) mit ihren Ansprüchen, traditionelle Menschenbilder durch mathematisch-naturwissenschaftliche Entwürfe abzulösen.

- **Geoarchäologie: Stadt und Umland unter sich wandelnden Umweltbedingungen**

Ziel: Aufbau eines geoarchäologischen Forschungsverbundes kulturwissenschaftlicher Fächer mit der Geographie und außeruniversitären Einrichtungen

Die Philipps-Universität wird mit dem Aufbau der Geoarchäologie einen Verbund zwischen verschiedenen Bereichen aus den Kultur- und Naturwissenschaften schaffen, in dem sich Methoden und Inhalte von Geschichtswissenschaften, Klassischer Archäologie, Altorientalistik, Vor- und Frühgeschichte mit modernen geowissenschaftlichen, physisch-geographischen sowie kultur-geographischen Arbeitsweisen vereinen. Er zielt auf Synergie-Effekte durch Bündelung fachlicher Kompetenzen und finanzieller, personeller und apparativer Ressourcen des vorhandenen Forschungspotenzials unter Einbeziehung bestehender Kooperationen mit außeruniversitären Institutionen in Deutschland (Landesamt für Denkmalpflege, Landesamt für Umwelt und Geologie, Deutsches Archäologisches Institut, Kommission für Archäologische Landesforschung in Hessen u.a.m.) und im Ausland (griechische, türkische und irakische Denkmalbehörden, American School of Classical Studies Athens u.a.m.) auf einem Gebiet, auf dem bereits eine Reihe von Drittmittelprojekten bearbeitet wird. Vorbereitet ist ein Projektantrag zur Förderung aus dem Innovationsbudget, in dem neben dem Forschungsaspekt der Einsatz des an der Philipps-Universität bestehenden Geographischen Informationssystems (GIS) in der Lehre und die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in den beteiligten kulturwissenschaftlichen Disziplinen im Vordergrund steht.

Konzept: Die Geoarchäologie untersucht als junge Disziplin archäologisch-historische Fragestellungen in einem geographisch-geomorphologischen Kontext. Zunehmende Bedeutung gewinnt außerdem die Einbettung der Archäologie in die Paläoökologie. Dabei gilt es, Fragen nach den ökologischen Rahmenbedingungen einer Siedlung und ihres Umlandes zu beantworten, um

etwa die früheren Verhältnisse mit den heutigen Gegebenheiten zu konfrontieren und die Ursachen eines Wandels (z.B. Mensch, Klima oder Naturereignis) zu erkennen. Erst dann lassen sich begründete Szenarien für zukünftige Entwicklungen entwerfen.

Zentrale Gegenstände der Geoarchäologie sind die historische Geographie und die Rekonstruktion von Kulturlandschaften in verschiedenen Zeiträumen. Dabei gilt es, das Mensch-Umwelt-Beziehungsgeflecht zu entschlüsseln, und zwar vor dem Hintergrund Jahrtausende alter Wechselwirkungen. Die Debatten um Renaturierung und Umweltschutz zeigen, dass der Klärung des anthropogen bedingten Umweltwandels große Bedeutung zukommt. Strategien des Ressourcenmanagements im Spannungsfeld zwischen nachhaltiger Nutzung und übermäßigem Verbrauch sind gerade im historischen Kontext aussagekräftig und zukunftsweisend. Hierzu sind insbesondere Untersuchungen zur Wirtschaftsweise früher Gesellschaften erforderlich. Historisch und gesellschaftswissenschaftlich interessant sind auch Fragen nach der Flexibilität von sozialen Systemen bezüglich einer sich wandelnden Umwelt.

- **Sprachwissenschaftliches Graduiertenzentrum im Rahmen des Schwerpunktgebiets „Sprachdynamik und Sprachtheorie“**
Ziel: Errichtung eines sprachwissenschaftlichen Graduiertenzentrums als erster Realisierungsschritt eines zukünftigen geisteswissenschaftlichen Graduiertenzentrums der Philipps-Universität

Die Philipps-Universität setzt sich mit der Errichtung eines sprachwissenschaftlichen Graduiertenzentrums innerhalb des Forschungsverbundes zu „Sprachdynamik und Sprachtheorie“ ein strukturelles Entwicklungsziel, über das die organisatorischen und inhaltlichen Rahmenbedingungen für mehr Effizienz, Transparenz, Zielorientierung und Qualitätssicherung in der Graduiertenausbildung geschaffen werden sollen. Sie strebt damit eine Verkürzung der Promotionsdauer ohne Qualitätsverlust der in Dissertationen dokumentierten Forschungsbeiträge an. Das zunächst auf die philologischen Fächer der Fachbereiche Germanistik und Kunstwissenschaften sowie Fremdsprachliche Philologien beschränkte und dort erprobte und evaluierte Konzept wird bei erfolgreicher Umsetzung auf den Bereich der übrigen Geisteswissenschaften ausgedehnt. Angestrebt wird eine finanzielle Förderung über DFG-Graduiertenkollegs, von denen sich das erste unter der Thematik „**Sprachdynamik und Sprachtheorie**“ in Vorbereitung befindet und im Zeitraum der Zielvereinbarung realisiert werden soll. Für Vorbereitung und Aufbau wird eine Projektförderung aus dem Innovationsbudget beantragt.

Konzept: Doktorandinnen und Doktoranden soll es ermöglicht werden, einerseits einen eigenständigen Forschungsbeitrag zu erarbeiten und andererseits sich im Hinblick auf eine spätere Berufstätigkeit innerhalb und außerhalb der Hochschule zu qualifizieren. Ihre Förderung ist ein zentraler Bestandteil der universitären Forschung und Lehre.

Das einzurichtende „Sprachwissenschaftliche Graduiertenzentrum“ versteht sich als Teil eines künftig einzurichtenden „Geisteswissenschaftlichen Graduiertenzentrums“, mit dem eine Umsetzung der „Empfehlungen für die Doktorandenausbildung an der Philipps-Universität Marburg“ angestrebt wird. Die Module dieses „Geisteswissenschaftlichen Graduiertenzentrums“ werden kleinere Einheiten sein, die fachspezifisch oder auch interdisziplinär durch ein Kollegium von Professoren/Professorinnen betreut werden. Diese Einheiten können - wie für die Sprachwissenschaften exemplarisch konzipiert - Graduiertenzentren der Philipps-Universität sein bzw. klassische DFG-Graduiertenkollegs.

Die Einrichtung von Graduiertenzentren erfüllt auch eine wichtige Funktion für die internationalen Kontakte der Philipps-Universität. Schon jetzt existieren zahlreiche Partnerschaften mit europäischen und außereuropäischen Universitätsinstituten, die nicht zuletzt dem Ziel der qualifizierten Ausbildung wissenschaftlichen Nachwuchses gewidmet sind. Es wird angestrebt, diese internationalen Kooperationen im Rahmen des DAAD/DFG-Förderprogramms „Promotion an Hochschulen in Deutschland“ zu verstärken. Für eine solche Förderung stellt das geplante Graduiertenzentrum den geeigneten Rahmen dar.

• **Optodynamik**

Ziel: Aufbau einer DFG-Forschergruppe „Metastabile Verbundhalbleiter“ sowie eines gemeinsamen SFB mit der Universität Kassel auf dem Gebiet „Optodynamik niederdimensionaler Systeme“ im Rahmen eines Forschungszentrums für Optodynamik

In den auf eine umfassende Förderung durch die DFG angelegten Verbundprojekten soll die Materialbasis moderner Halbleiterstrukturen und organischer Systeme intensiv studiert und die Untersuchungen in den Bereich der Oberflächen und biologischen Systeme ausgeweitet werden. Die beantragte Forschergruppe ist bereits zur Bewilligung empfohlen. Institutionell werden die Projekte in einem Forschungszentrum für Optodynamik zusammengefasst.

Das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst hat den Forschungsschwerpunkt erstmals 2001 mit rund 0,5 Mio. Euro aus dem Innovationsfonds gefördert und stellt Beträge in gleicher Höhe für die beiden kommenden Jahre bereit. Auf diesem auch international aktuellen Gebiet wird die Philipps-Universität dann über eine hervorragende Forschungs- und Ausbildungseinheit an der Schnittstelle zwischen Physik, Chemie, Biologie und Medizin verfügen.

Die Berufungspolitik der am Schwerpunkt beteiligten Fachbereiche wird mit Blick auf eine Verstärkung dieses interdisziplinären Forschungsverbunds betrieben.

***Konzept:** Der Begriff Optodynamik bezeichnet Prozesse, die in Materialien ablaufen, wenn sie beleuchtet werden. In dem gemeinsam von Arbeitsgruppen aus den Fachbereichen Physik, Chemie und Biologie in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Materialwissenschaften (WZMW) entwickelten interdisziplinären Forschungsschwerpunkt untersuchen Marburger Wissenschaftler die Wechselwirkung von Licht mit Halbleiterstrukturen und wenden die Methoden und Erkenntnisse auch auf organische Materialien sowie auf biologische Systeme und medizinisch relevante Prozesse an.*

• **Hybridbiomaterialien**

***Ziel:** Aufbau eines DFG geförderten Forschungsverbundes und anwendungsorientierten Kompetenzzentrums auf dem Gebiet der chemischen und biotechnologischen Synthese von neuen Materialien*

Wissenschaftler der Fachbereiche Physik, Chemie, Biologie, Pharmazie und Medizin haben die Förderung einer DFG-Forschergruppe auf dem Gebiet der „Chemisch-biologischen Hybridsysteme“ ab 2002 beantragt. Über den Antrag, der bereits positiv begutachtet wurde, wird Anfang 2003 entschieden. Die Forschergruppe fungiert als Nukleus für einen in Abstimmung mit der DFG ab 2005 ins Auge gefassten Sonderforschungsbereich, der auch medizinisch-biowissenschaftliche Arbeitsgruppen einbeziehen wird. Berufungen im Fachbereich Chemie berücksichtigen diese Schwerpunktsetzung. Das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst wird diesen Schwerpunkt ebenfalls über einen Zeitraum von 3 Jahren mit jährlich 0,5 Mio. Euro aus dem Innovationsbudget fördern.

***Konzept:** Die Synthese von neuen Materialien, die sowohl chemische wie auch biologische Komponenten enthalten, die Verfahren zu ihrer Herstellung, die Analyse ihrer Eigenschaften und die Untersuchung ihrer Anwendungsmöglichkeiten ist Gegenstand dieses im Aufbau begriffenen Schwerpunktes. Organisatorisch soll der Schwerpunkt im WZMW angesiedelt werden und das Zentrum inhaltlich erweitern. Das Zentrum wird die Neuausrichtung des FB Chemie in Richtung Bioorganik auf der Technologie- und Anwendungsseite begleiten und die interdisziplinäre Kooperation von Arbeitsgruppen der Natur- und Biowissenschaften untereinander und mit Externen koordinieren. Dies schlägt sich bereits jetzt in einem ersten Verbundprojekt mit Industrie- und Start-Up-Unternehmen nieder.*

- **Prozessorientierte Umweltforschung - Geoökologische und biotische Prozesse in ihrer Wirkung auf Biodiversität**

***Ziel:** Integration von prozessorientierter Biodiversitäts- und geoökologischer Strukturforschung durch Bündelung der Kompetenzen verschiedener Arbeitsgruppen der Fachbereiche Biologie und Geographie*

In Arbeitsgruppen der Biologie, der Geographie, des Naturschutzes und der Informatik lässt die Kooperation bei laufenden oder mit vorhandenen Kapazitäten planbaren Projekten der grundlagenorientierten Umweltforschung Synergieeffekte erwarten. Im breiten Spektrum der Biodiversitätsforschung hat die Philipps-Universität mit derzeit 10 Arbeitsgruppen besondere Kompetenz entwickelt, die den Aufbau eines eigenständigen Forschungsschwerpunktes nahe legen. Dabei liegt die Betonung auf den Wechselwirkungen zwischen Biodiversität und abiotischen Faktoren (speziell den geomorphologischen, pedologischen, klimatologischen und hydrologischen Komponenten des Ökosystems), um Interdependenzen und Rückkopplungsmechanismen aufzuzeigen.

***Konzept:** Der im Aufbau befindliche Marburger Forschungsverbund verfolgt konsequent integrative Prozessansätze mit funktionalem Schwerpunkt. Mit Hilfe ausgewählter Modellsysteme wird versucht, grundlegende Prozesse zu analysieren und zu simulieren, die räumliche und zeitliche Muster der Biodiversität beeinflussen. Zu diesen Prozessen gehören: Anpassungen an extreme Lebensräume, biotische Interaktionen, biotische Prozesse auf landschaftlicher Ebene und ihre Wechselwirkungen mit abiotischen Strukturen der Umwelt, anthropogene Einflüsse auf die Diversität von Ökosystemen. Ausgangspunkt für die Kooperation bilden durch die DFG und das BMZ bzw. die Volkswa-*

gen-Stiftung geförderte Projekte, die sich in der Begutachtung bzw. Vorbereitung befinden. Unterstützt wird das Konzept durch den erfolgten Aufbau eines Kompetenzzentrums für Umwelt- und Klimafernerkundung im FB Geographie, in dem die Auswertung von digitalen Satellitenbildern als unverzichtbarem Werkzeug in allen Umweltwissenschaften konzentriert wird.

• **Neurowissenschaften**

Ziel: Aufbau eines Interdisziplinären Neurowissenschaftlichen Forschungszentrums (INF)

Die Gründung eines Interdisziplinären Neurowissenschaftlichen Forschungszentrums (INF) zielt auf die gleichzeitige Stärkung der neurowissenschaftlichen Grundlagenforschung und der klinischen Forschung sowie ihre engere Verzahnung. Dies soll erreicht werden durch befristete Bereitstellung von Forschungsflächen für Drittmittelprojekte und projektbezogene Nachwuchsgruppen, flankiert durch zentrale Einrichtungen für Forschungsmethodik. Das INF bietet zugleich den Rahmen für eine forschungsorientierte Aus- und Weiterbildung. Mittelfristig soll das INF Marburg in einem eigenen Forschungsgebäude untergebracht sein.

Konzept: An der Philipps-Universität hat sich durch gezielte Berufungen ein neurowissenschaftlicher Schwerpunkt gebildet, in dem elementare und verhaltensbezogene Fragestellungen der Grundlagen- und der Klinischen Forschung bearbeitet werden. Beteiligt sind die Fachbereiche Medizin, Psychologie, Biologie, Pharmazie, Physik und Chemie. Der Erfolg dieser Zusammenarbeit ist an der Etablierung umfangreicher hochrangig geförderter Forschungsprojekte abzulesen und liefert die Basis für die geplante Gründung eines Forschungszentrums mit drei thematischen Bereichen:

- *Genetik neurologischer und psychiatrischer Erkrankungen,*
- *Kognition, Neurodegeneration, Neuroprotektion,*
- *Neuroimmunologie.*

Weitere Projekte beschäftigen sich mit der molekularen Schmerzforschung, der circadianen Rhythmik und der Schlafforschung. Die DFG-Forschergruppe „Dynamik kognitiver Repräsentation“ sowie die Erforschung psychobiologischer Aspekte funktioneller körperlicher Beschwerden im Bereich Klinische Psychologie fokussieren insbesondere eine verhaltensorientierte Neurowissenschaft. Insgesamt verfügt die Philipps-Universität auf diesem Gebiet über ein

beachtliches wissenschaftliches Potenzial, das u.a. in den Forschungsverbänden des „Neuronetzwerkes Marburg“, der DFG-Forschergruppe Neuroprotektion, des Kompetenzzentrums für klinische Studien sowie des Kompetenznetzwerkes Parkinson zusammengefasst ist.

• **Mikroorganismen in Umwelt und Pathogenese**

Ziel: Ausbau des leistungsfähigen und drittmittelaktiven Verbunds mit gemeinsamer Ressourcennutzung zwischen universitären Forschungsgruppen und dem MPI für terrestrische Mikrobiologie

In diesem Schwerpunkt bearbeiten Forschergruppen der Fachbereiche Biologie, Chemie, Medizin und Pharmazie in Kooperation mit dem Max-Planck-Institut infektiologische und zellbiologische Vorhaben zum Themenkreis Interaktionen, Adaptationen und katalytische Fähigkeiten von Mikroorganismen in komplexen Lebensräumen sowie zum Thema der pathogenetischen Bedeutung von Erreger-Wirt-Wechselbeziehungen bei Infektionskrankheiten. Zur eindrucksvollen Leistungsbilanz zählen der SFB 286 „Intrazellulärer Transport und Reifung von Proteinen“, der SFB 395 „Interaktion, Anpassung und katalytische Fähigkeiten von Bodenmikroorganismen“ sowie das Graduiertenkolleg „Proteinfunktion auf atomarer Ebene“. Ein neuer Sonderforschungsbereich „Mechanismen der zellulären Kompartimentierung und deren krankheitsrelevante Veränderungen“ ist ab 2003 bewilligt worden. Im Rahmen eines Transregio-SFB „Endosymbiose: vom Prokaryoten zum eukaryotischen Organell“ zusammen mit den Universitäten Düsseldorf und München befinden sich vier Marburger Teilprojekte in der Antragsvorbereitung. Die Einrichtung eines gemeinsamen PhD-Studiengangs „Molecular and Cellular Microbiology“ im Rahmen einer „International Max Planck Research School“ ist genehmigt.

***Konzept:** Für den interdisziplinären Forschungsschwerpunkt stellt die enge Anbindung des Max-Planck-Instituts für terrestrische Mikrobiologie an die Universität eine große Chance dar. Das MPI ist mit dem Fachbereich Biologie durch einen Kooperationsvertrag verbunden. Wissenschaftliche Infrastruktur und Geräte stehen wechselseitig beiden Institutionen zur Verfügung und werden in gemeinsamen Forschungsprojekten und für die Lehre genutzt. Außerdem sind alle Direktoren des MPI gleichzeitig Professoren bzw. Honorarprofessoren des Fachbereichs Biologie und nehmen dort Lehraufgaben wahr.*

- **Tumorbiologie**

Ziel: Neuorientierung eines Leistungszentrums der Universität

Am Fachbereich Medizin besteht seit vielen Jahren der Forschungsschwerpunkt Tumorbiologie und Onkologie, der mit der Einrichtung des SFB 215 „Tumor und Endokrinium“ 1984 begründet und mit dem Aufbau des Instituts für Molekularbiologie und Tumorforschung (IMT) weiter entwickelt wurde. Durch weitere Förderung über den SFB 397 „Multifaktorielle Nucleoprotein-Komplexe bei der Transkription und RNA-Prozessierung“ sowie im Rahmen von Forschergruppen und Schwerpunkten der DFG, des BMBF und anderer Drittmittelgeber konnte dieser Bereich konsolidiert und durch die Berufungen sowohl am IMT als auch in den klinischen Bereichen weiter gestärkt werden. Er bildet heute ein Leistungszentrum der Universität, das sich die Realisierung der folgenden drei Vorhaben zum Ziel gesetzt hat:

- Transregio-SFB gemeinsam mit den Universitäten Würzburg und Karlsruhe mit dem thematischen Schwerpunkt: Signaltransduktion und molekulare Tumorthherapie;
- Graduiertenkolleg mit dem Schwerpunkt Signaltransduktion und Tumorevolution;
- DFG-Schwerpunkt Stammzellbiologie mit der Thematik Interaktion pluripotenter Stammzellen zur Therapie als Organersatz bei onkologisch-hämatologischen und neurologischen Erkrankungen;

HBFG-Anträge zielen auf die Schaffung der notwendigen technischen Voraussetzungen zur weiteren Entwicklung methodischer Kompetenzen (multimodale Hochgeschwindigkeitssortiereinheit; Ausbau der Gen-Array-Einheit; funktionelles Screening von cDNA-Bibliotheken; Auf- und Ausbau der „proteomics facility“; Mikroinjektionseinheit zur Herstellung transgener Mäuse).

Konzept: Aufgrund der vollständigen Entschlüsselung des humanen Genoms und der begleitenden Revolution molekularbiologischer Techniken wird zum ersten Mal eine breite kausale Analyse der Tumorentwicklung ermöglicht. Diese eröffnet die Vision einer molekular begründeten, individuell angepassten Tumorthherapie mit rational entwickelten Tumorthapeutika.

Dieser dramatischen Entwicklung trägt der Schwerpunkt Tumorbiologie mit einer Neuorientierung und veränderten inhaltlichen Zielsetzungen Rechnung, die sich in den genannten Initiativen niederschlagen.

2. Qualitätsmanagement und Evaluation

2.1 Qualitätsmanagementsystem

Die Philipps-Universität wird sich an der gemäß § 92 HHG vorgesehenen Qualitätssicherung durch flankierende Evaluation der Leistungen mittels entsprechender Verfahren beteiligen. Dies wird sich sinnvoller Weise erst in Angriff nehmen lassen, wenn sich Hochschulen und Ministerium über die Anforderungen und Dimensionen von Qualitätsmanagementsystemen in Forschung und Lehre verständigt haben.

2.2 Evaluation und Qualitätsverbesserung der Lehre

An der Philipps-Universität werden von den Fachbereichen Lehrberichte erstellt. Die Lehrberichterstattung, die mittlerweile in einer zweiten Runde erfolgt ist, wird derzeit noch durch methodische Unsicherheiten, Unzulänglichkeiten der statistischen Datenbasis sowie der Datenauswertung und mangelnde Arbeitskapazität in den Fachbereichen und der Verwaltung beeinträchtigt. Die Überwindung der betreffenden Probleme bildet ein vorrangiges Ziel für die Hochschule.

Zur Evaluation von Lehrangeboten ist ein „Arbeitskreis für die Qualitätssicherung der Lehre“ eingerichtet, der sich über konkrete Ziele und Maßnahmen verständigt, die in den Zielvereinbarungen mit den Fachbereichen umgesetzt werden sollen.

In einer Erprobungsphase wurden Projekte zur Bewertung der Lehrqualität durch Studierende von Hochschullehrern und wissenschaftlichen Mitarbeitern mit unterschiedlichen methodischen Verfahren durchgeführt oder angeleitet. Daraus folgend wird die Philipps-Universität eine breit angelegte studentische Bewertung der Lehrveranstaltungen einführen. Sie verfügt hierfür mit einem vom FB Psychologie entwickelten Befragungsverfahren über ein bereits in mehreren Semestern erprobtes Erhebungsinstrumentarium. Die Ergebnisse werden in Form eines Auswertungsberichtes über eine Lehrveranstaltung dem jeweiligen Lehrenden zur Verfügung gestellt und liefern den Fachbereichen Grundlagen für den jährlichen Lehrbericht und für Verbesserungen. Über dieses standardisierte Verfahren hinaus werden den Fachbereichen weitere Bewertungsverfahren, die punktuell bereits eingesetzt wurden, zur Erprobung angeboten. Die Fachbereiche werden zunächst zur Selbstevaluation von Lehre und Forschung angeregt, um auf dieser Grundlage externe Evaluationen einzuleiten.

Mit den geleisteten Vorarbeiten erfüllt die Philipps-Universität die Voraussetzungen, um im Rahmen des neu gegründeten Evaluationsnetzwerkes ENWISS, an dem sie sich beteiligt, umfassende Fächerevaluationen mit externer Beteiligung durchzuführen. Sie sollen sukzessive alle Fachbereiche erfassen.

2.3 Strukturmaßnahmen und Qualitätsverbesserung in Organisation und Verwaltung

Auf dem Gebiet des Organisationsmanagements konzentriert sich die Universität auf folgende Aufgaben:

- Integration des FB Medizin in die Verwaltungsorganisation der Universität nach der rechtlichen Verselbstständigung des Universitätsklinikums;
- Aufbau- und ablauforganisatorische Neuordnung der Universitätsverwaltung im Zusammenhang mit der Einführung des kaufmännischen Rechnungswesens und der verschiedenen Module der Software SAP-R/3;
- Betriebswirtschaftliche Steuerung der Hochschule auf der Grundlage einer produktbezogenen Deckungsbeitragsrechnung;
- Neugliederung des Bibliothekswesens und des Informationssystems in Hinblick auf § 56 HHG;
- Überprüfung der Organisation und Ausstattung sowie der Möglichkeiten einer Zusammenlegung der wissenschaftlichen Werkstätten;
- Optimierung der Raumnutzung und -zuordnung: Die Nutzung der Ressource „Raum“ wird durch das im Aufbau befindliche Facility-Management effizienter gestaltet. Die betriebswirtschaftlichen, technischen und organisatorischen Kompetenzen werden in einer Organisationseinheit konzentriert.

3. Leistungsbereiche der Hochschule

3.1 Studium und Lehre

- **Spektrum der Lehre**

Das Spektrum der Lehre an der Philipps-Universität zeichnet sich durch eine große Bandbreite der vertretenen Wissenschaften ebenso aus wie durch die Möglichkeit, in einer Reihe von Fächern zwischen unterschiedlichen Abschlüssen wählen zu können. Derzeit bietet die Philipps-Universität 85 Studienfächer mit mehr als 110 Studien-/Teilstudiengängen an, darunter 15 Diplom- und 23 Gymnasiallehrerstudiengänge, vier Studiengänge mit Abschluss Staats- und einen mit Kirchlichem Examen sowie 68 Magister-Haupt- und Nebenfächer. Hinzu kommen Aufbau- und Ergänzungsstudiengänge, besondere Angebote für Kurzaufenthalte ausländischer Studierender sowie neue Bachelor-/Masterstudiengänge. Die Vielfalt der Berufsinteressen und die unterschiedliche kulturelle Herkunft der Studierenden prägen das Spektrum der Lehre ebenso wie die Fächervielfalt und die Möglichkeiten zur flexiblen individuellen Studiengestaltung - insbesondere im Bereich der stark vertretenen Magisterfächer. Eine Liste der Studiengänge findet sich im Anhang A 2.

- **Studienstruktur**

Die Philipps-Universität verfolgt ein Ausbildungskonzept, das auf wissenschaftliche Bildung, Kommunikationsfähigkeit und berufliche Handlungskompetenz zielt. Sie kommt in der Studienstruktur und ihren Lehrinhalten den Erfordernissen eines sich internationalisierenden Arbeitsmarktes nach, der neben berufspraktischen Fähigkeiten zunehmend einen internationalen Ausbildungsstandard und Auslandserfahrungen voraussetzt. Darüber hinaus sieht sie sich dem Konzept des lebenslangen Lernens durch den Auf- und Ausbau entsprechender Angebote im Rahmen der wissenschaftlichen Weiterbildung verpflichtet.

Der Übergang zu einer neuen gestuften Studienstruktur nach dem Modell der Bachelor/Master-Abschlüsse muss in den einzelnen Studienfächern von den Ausbildungszielen und den Arbeitsmarktchancen her beurteilt und dementsprechend differenziert entschieden werden. Maßgeblich ist, ob konkrete Verbesserungen gegenüber der jeweiligen herkömmlichen Studiengangform erzielt werden können. Als Verbesserungen werden innovative Verknüpfungsmöglichkeiten der Fächer und Lehrangebote untereinander, höhere internationale Wettbewerbsfähigkeit, Verstärkung des Arbeitsmarktbezugs und gestufte Studienabschlüsse angesehen.

- **Auf- und Ausbau interdisziplinärer und neuer Studienangebote**

Innerhalb der Sektionen und Fachbereiche werden im Kontext von Forschungszielen und Schwerpunktthemen neben den bereits unter 1.2 aufgeführten Konzepten Planungen zur Entwicklung der Lehre in einzelnen Fächern oder im interdisziplinären Verbund verfolgt bzw. umgesetzt. U.a. geht es um folgende Studienangebote:

- **Recht und Wirtschaft** als gemeinsames Lehrprogramm, das aus aufeinander abgestimmten rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Veranstaltungen besteht und den Erwerb eines Zertifikats „Recht und Wirtschaft“ ermöglicht. Die Lehrinhalte umfassen u.a. Rechnungslegung, Unternehmensbesteuerung, Bilanzen, Finanzwissenschaft sowie Handels-, Gesellschafts- und Steuerrecht. Für viele berufliche Tätigkeiten benötigen Ökonomen und Juristen Kompetenzen im jeweils anderen Fach, um erfolgreich miteinander kommunizieren und kooperieren zu können. Beide beteiligte Fachbereiche beabsichtigen, dieses Angebot u.a. auf dem Gebiet des Europäischen Wirtschaftsrechts auszuweiten und im Hinblick auf die zu erwerbenden Abschlüsse neu zu gestalten;
- **Europäische Studien** als zweisemestriges (vorrangig für Studierende ausländischer Hochschulen) bzw. viersemestriges (vorrangig für Studierende der Philipps-Universität) modularisiertes Studienprogramm (mit ECTS-Punkten) der Fächer Rechts-, Wirtschafts-, Politikwissenschaft sowie Geschichte, Kulturwissenschaften und Geographie, das eine Einführung und eine Vertiefung in die politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Probleme des europäischen Einigungsprozesses bietet. Die Europäische Dokumentationsstelle (EDZ) und die Forschergruppe Europäische Gemeinschaft (FEG) am Institut für Politikwissenschaft liefern hierfür wichtige Anknüpfungspunkte;
- **Europäische Geistes- und Kulturgeschichte** als geplantes interdisziplinäres Magister-Fach der Kulturwissenschaften, das sich auf die gemeinsamen Gegenstände und Methoden dieser Fächer konzentriert und diese zu einem eigenständigen Studiengang bündelt. Vermittelt werden soll eine allgemeine ‚Kulturkompetenz‘ („Komplexitätskompetenz“), die zu einem Verständnis der eigenen kulturellen Gegenwart und ihres Verhältnisses zu national und geographisch verschiedenen Kulturbereichen führt;
- **Sprache und Kommunikation** als Zusammenführung der in einem theoretischen und empirischen Kontext zu sprachwissenschaftlichen Forschungsschwerpunkten an der Universität stehenden Lehrgebiete. Inhalte sind

sowohl die Wissensgebiete der Sprachwissenschaften als auch Anwendungen auf den Gebieten Spracherwerb, Sprachstörungen, Kommunikation, Textproduktion und digitale Sprachverarbeitung. Ziel ist die Einrichtung eines sprachwissenschaftlichen gestuften Studiengangsystems mit B.A.-Abschluss und darauf aufbauenden M.A.-Abschlüssen in spezialisierten Bereichen, für das die Akkreditierung zur Zeit vorbereitet wird;

- **Sprachtechnologie (Linguistic Engineering)** als anwendungsbezogenes Studienangebot an der Nahtstelle zwischen Linguistik und Informationswissenschaft im Rahmen des Master-Studiums;
- **Gegenwartsbezogene Japan-Studien** mit einer fundierten Sprachausbildung, die in Verbindung mit dem Ausbau des bestehenden Japanzentrums fachlich erweitert und neu konzipiert werden. Neben den bereits bestehenden eigenständigen japanwissenschaftlichen Studiengängen, deren Struktur weiter entwickelt werden soll, wird das Angebot ein Wahl- bzw. Nebenfachstudium für Juristen und Wirtschaftswissenschaftler umfassen;
- **Kanada-Studien** als Angebot des neu errichteten Zentrums, an dem neben einer Reihe von Geisteswissenschaften und der Geographie die Politikwissenschaft entscheidend beteiligt ist. Das Zentrum bündelt Kanada-bezogene Lehrveranstaltungen und beteiligt sich am Aufbau eines virtuellen Studienganges, der in nationaler und internationaler Vernetzung von der Gesellschaft für Kanada-Studien vorbereitet wird;
- **Gender Studies** im vor zwei Jahren begründeten wissenschaftlichen Zentrum für Gender Studies und feministische Zukunftsforschung, die die Kategorie Geschlecht als Strukturelement für soziale Prozesse betonen, programmatisch auf interdisziplinäre Bearbeitung ausgerichtet sind und ein fächerübergreifendes Studienprogramm mit überregionaler Ausstrahlung bieten;
- **Bachelor-Studiengang Mathematik** (mit Informatik-Anteilen), der im Fachbereich Mathematik und Informatik vorbereitet wird;
- inhaltlich differenzierte **Bachelor-Studiengänge - beispielsweise „Angewandte Geographische Informationswissenschaften“** - , die im FB Geographie geplant werden und auf ein modulares, teilweise interdisziplinäres Angebot mit praxisnaher Ausrichtung zielen;
- **Bachelor/Master-Studienangebot Physiotherapie**, das gemeinsam mit der FH Fulda realisiert wird.

• **Lehrerausbildung**

Die Philipps-Universität sieht in der Ausbildung von qualifizierten Gymnasiallehrerinnen und -lehrern für insgesamt 23 Unterrichtsfächer in elf Fachbereichen eine zentrale Aufgabe. Als klassische Universität moderner Prägung wird die Philipps-Universität auch in Zukunft der Vermittlung kultureller Kompetenzen, wie sie u.a. in den klassischen und modernen Philologien sowie in den Fächern Philosophie, Religion und Ethik vermittelt werden, einen hohen Rang einräumen. Eine wichtige Zielsetzung ist dabei, die in den Einzelfächern mit engem Bezug zur Forschung zu gewährleistende wissenschaftliche Ausbildung mit einer schulbezogenen Praxisorientierung zu verbinden. Weiterhin ist die Universität bestrebt, neue Erkenntnisse aus den Wissenschaften an die Schulen weiterzugeben und ihrerseits Unterrichtserfahrung einzubeziehen. Durch vielfältige Kooperationsvereinbarungen mit Schulen in der Region und mit Fachverbänden wird sie diesen Zielsetzungen gerecht.

- **Neue Fächer und verbesserte Angebote:** Als neue Unterrichtsfächer werden Informatik, Ethik, Spanisch, Italienisch und Deutsch als Fremdsprache bereits angeboten. Der Weiterentwicklung einer berufsfeldorientierten Lehrerbildung in Marburg dienen die Neufassung der Studienordnungen sowie curriculare Innovation (Grundlegung der Unterrichtskompetenz, Erhöhung des Praxisbezuges, Stärkung außerunterrichtlicher pädagogischer Kompetenzen, Schulentwicklung, Kooperation von Allgemeiner Didaktik, Fachdidaktik und Fachwissenschaft). Auf Qualitätsverbesserung zielt auch die Entwicklung und Erprobung didaktischer Konzepte in ausgewählten Lehramtsfächern sowie die Stärkung der Lehr-Lern-Forschung durch Einrichtung einer entsprechenden Juniorprofessur im Fachbereich Erziehungswissenschaften.
- **Erziehungs- und gesellschaftswissenschaftliches Studium:** Das erziehungs- und gesellschaftswissenschaftliche Studium für alle Lehramtsstudierenden ist vom Fachbereich Erziehungswissenschaften in Kooperation mit den Fachbereichen Gesellschaftswissenschaften und Philosophie sowie Psychologie mit einem auf den gymnasialen Bildungsgang akzentuierten Unterrichts- und Schulbezug neu konzipiert und wird ergänzt um Analysen der personalen, kulturellen, sozialen und politischen Bedingungsfaktoren der künftigen Berufstätigkeit.
- **Modularisierung der Lehrerausbildung:** Die Lehrerausbildung an der Philipps-Universität wird zukünftig modular angelegt sein, aber von Beginn an sowohl einen fächerbezogenen wissenschaftlichen, gleichwohl an der schulischen Praxis orientierten Grundkanon als auch fachdidaktische

und erziehungswissenschaftliche Kompetenzen vermitteln. Das setzt voraus, dass sich alle beteiligten wissenschaftlichen Disziplinen auf ein obligatorisches Kerncurriculum für ihre je spezifischen Inhalte unter Berücksichtigung erziehungswissenschaftlicher und fachdidaktischer Elemente verständigen. Die Modularisierung des Lehrangebots zielt darauf, dass affine Fächer gemeinsame, fächerübergreifende Angebote entwickeln.

In einem ersten Realisierungsschritt entwickelt die Philipps-Universität im Bereich der sprachwissenschaftlichen Ausbildung von Lehrern der neueren Fremdsprachen (inkl. Deutsch als Fremdsprache) ein solches übergreifendes Lehrmodul. Es soll das Lehrangebot in der letzten Phase des Studiums mit Blick auf die besonderen Bedingungen der Fremdsprachenvermittlung neu strukturieren und über den Rahmen obligatorischer Inhalte hinaus die Möglichkeit bieten, zusätzliche Schlüsselkompetenzen für das Berufsleben als Lehrer zu erwerben. Ähnliche modulare „Bündelungen“ fächerübergreifender Kompetenzen sind auch im literatur- und kulturwissenschaftlichen Bereich der Lehrerausbildung möglich; im gesellschaftswissenschaftlichen Bereich befindet sich die Entwicklung eines vergleichbaren Moduls in Vorbereitung.

- **Organisatorische Maßnahmen:** Aufbauend auf den Erfahrungen einer bereits 1999 eingesetzten Vorläufigen Kommission für Lehrerbildung und mehrerer Arbeitsgruppen wurde eine Ständige Kommission für Lehrerausbildung eingerichtet, in der alle an der Lehrerausbildung beteiligten Fächer vertreten sind. Damit wird § 55 HHG mit dem Ziel umgesetzt, eine verbindliche Arbeitsstruktur für die fachbereichsübergreifende Koordination und Qualitätsentwicklung der Lehrerbildung zu schaffen. Ein der Ständigen Kommission zugeordneter Beirat mit Vertretern aus den mit der schulischen Praxis, der Lehreraus- und -fortbildung und dem Prüfungswesen befassten Institutionen und Organisationen stellt die strukturelle Verbindung zum Schulbetrieb her und gewährleistet den Informationsaustausch.
- Der Verwirklichung der o.a. Ziele dient auch die Konzentration personeller Ressourcen und fachlicher Kompetenzen durch die vorgesehene Gründung eines Instituts für Schulpädagogik am Fachbereich Erziehungswissenschaften.
- **Gesamtevaluation der Lehrerbildung:** Unabhängig von vordringlich zu treffenden Einzelmaßnahmen wird eine Gesamtevaluation der Lehrerbildung in Angriff genommen. Sie soll sukzessive in Verbindung mit den im Rahmen der allgemeinen Qualitätssicherung durchzuführenden Fachbereichsevaluationen durch besondere Schwerpunktsetzungen erfolgen. Jeder

Erstevaluation soll in zeitlichem Abstand eine Zweitevaluation folgen, die insbesondere die getroffenen Konsequenzen aus dem ersten Durchgang auf ihre Wirksamkeit überprüft. Innerhalb von höchstens sieben Jahren sollen alle Fachbereiche dieses doppelte Evaluationsverfahren durchlaufen haben.

- **Anpassung des Studienplatzangebots**

Im Rahmen der Stellenentwicklungsplanung werden folgende Maßnahmen durchgeführt:

- Personeller Ausbau der **Informatik** mit einer Erhöhung der Ausbildungskapazität um ein Drittel;
- Ausbau der **Medienwissenschaft** in Verbindung mit der Einführung des Hauptfachstudiengangs. Zur Verbreiterung des Lehrangebots wird die Einwerbung einer Stiftungsprofessur aus der Medienpraxis angestrebt.

- **Neue Medien in der Lehre**

Der Einsatz der Neuen Medien in der Lehre wird durch folgende Maßnahmen gefördert bzw. bereits praktiziert:

- Im Rahmen des BMBF-Förderprogramms „Neue Medien in der Hochschullehre“ ist die Universität Marburg an 7 Projekten beteiligt, u.a. am Aufbau der Internet-gestützten Studienangebote „Chemie an der Grenze zu den Biowissenschaften“, „Linguistik virtuell“ und am Vorhaben „Schule des Sehens - Neue Medien in der Kunstgeschichte“ (alle drei unter Federführung der Philipps-Universität) sowie „k-MED“, „Multimediales und vernetztes Lernen“ und „Literaturkritik in Deutschland“, in denen im Verbund mit anderen Universitäten interdisziplinäre Ausbildungsinhalte und multimediale Unterrichtsmaterialien entwickelt werden.
- Im Rahmen des HWP ist im HRZ ein Multimedia-Kompetenzzentrum eingerichtet worden, dessen Hauptaufgabe in der multimedialen Gestaltung online-gestützter Lehre besteht; mehrere Projekte in den Fachbereichen sind angelaufen.
- Die Universität baut ihre Multimedia-Infrastruktur kontinuierlich aus. So sind in letzter Zeit drei neue PC-Säle entstanden, Hörsäle mit Multimedia-Technik ausgestattet und die Zugangsmöglichkeiten der Studierenden zum Hochschulnetz verbessert worden; weitere Ausbaumaßnahmen sind geplant.

- Zum Thema „Virtuelle Universität“ liegt ein ausgearbeiteter Konzept-Entwurf vor, der die Unterstützung und Ergänzung der Präsenzlehre durch den Einsatz der Neuen Medien mit dem Ziel der Verbesserung der Lehre vorsieht. Der Entwurf befindet sich in der universitätsinternen Abstimmung und umfasst konkrete Ziele und Realisierungsschritte.

- **Studien- und Prüfungsorganisation**

Mit der Zielsetzung einer Verbesserung der Studien- und Prüfungsorganisation werden folgende Maßnahmen verfolgt:

- Abstimmung und schrittweise Zusammenführung der Prüfungsorganisation im Magisterstudium;
- Einführung einer einheitlichen Software für alle Prüfungsämter mit einer Schnittstelle zum Studentenverwaltungssystem;
- Herstellung eines einheitlichen Leistungsstandards in der Fachstudien- und Prüfungsberatung durch interne Zielvereinbarungen.

- **nat-lab - Naturwissenschaften begreifen**

Um das Interesse an den Naturwissenschaften und an naturwissenschaftlichen Studiengängen zu fördern, laden die betreffenden Fachbereiche der Philipps-Universität ein, Natur und Technik zu erkunden, Fragen zu stellen und zu versuchen, sie im Experiment zu beantworten.

Zum einen soll mit vielfältigen „einfachen“ Experimenten Naturwissenschaft „begreifbar“ gemacht werden. Eine Einordnung der erfahrenen Phänomene in den historischen Zusammenhang soll eine integrierte Ausstellung historischer Geräte und ihrer Entwicklung aus dem Fundus der naturwissenschaftlichen Fachbereiche ermöglichen. Dieser Bereich soll auch historisch interessierte Besucher ansprechen und damit eine Brücke zu den Geisteswissenschaften schlagen.

Zum anderen soll das Experimentieren „vor Ort“ unter Betreuung von Arbeitsgruppen in den jeweiligen Fachbereichen ermöglicht werden. Dieses Angebot soll als Brücke zur Schule sich vor allem an Schülergruppen im Rahmen ihres Unterrichts bzw. von Hochschulerkundungswochen richten und die Wahl naturwissenschaftlicher Studiengänge befördern.

Gleichzeitig soll sich das „nat-lab“ zu einer Einrichtung entwickeln, die in Zusammenarbeit mit Schulen und Studienseminaren der fächerübergreifenden Lehreraus- und -fortbildung in den Naturwissenschaften dient.

• **Studienberatung**

Allgemeine Studienberatung und Studienfachberatung findet an der Philipps-Universität in der Zentralen Arbeitsstelle für Studienorientierung und -beratung (ZAS) und in den Fachbereichen bzw. durch die studentische Studienberatung der Fachschaften statt. Die Integration der Bereiche wird über eine Ständige Kommission sowie den Service der ZAS für die Studienfachberatung gewährleistet. Einen besonderen Service innerhalb der ZAS bietet die Beratung und Studienunterstützung behinderter Studieninteressierter und Studierender, mit dem die Philipps-Universität ihrem überdurchschnittlich hohen Anteil behinderter - insbesondere blinder und sehgeschädigter - Studierender gerecht wird.

In Zusammenarbeit mit außeruniversitären Institutionen verfolgt die Marburger Studienberatung die nachstehenden spezifischen Leistungsziele:

- Ausbau der fachspezifischen Angebote für Schüler (Kurse, Workshops, Propädeutika, bundesweit ausgeschriebene „Marburger Universitätskurse zur Studienorientierung“);
- Verbesserung der Studienorientierung im Grundstudium insbesondere durch Teamer-Schulung für die Orientierungseinheiten in den Fachbereichen;
- Umsetzung von beratungsrelevanten Ergebnissen der Studie zu Marburger Langzeitstudierenden;
- Berufsorientierende Angebote für (angehende) Absolventinnen und Absolventen in Zusammenarbeit mit dem Hochschulteam des Arbeitsamtes;
- Beteiligung an überregionalen Projekten zum Qualitätsmanagement sowohl in der Allgemeinen und der Fach-Studienberatung als auch in der Beratung und Betreuung der Studierenden im Rahmen des europäischen SOKRATES-Austauschprogramms.

3.2 Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Die Philipps-Universität bietet mit gegenwärtig 5 Graduiertenkollegs - darunter zwei europäischen und dem einzigen hochschulübergreifenden „transatlantischen“ Kolleg mit Beteiligung zweier US-amerikanischen Hochschulen - sowie dem eigenständigen Promotionsstudienangebot Humanbiologie hervorragende Möglichkeiten zur Promotion.

In der Umsetzung ihrer auf der Grundlage einer - auch bundesweit beachteten - Doktorandenumfrage erarbeiteten und von den Hochschulgremien im Januar 2001 verabschiedeten „Empfehlungen für die Doktorandenausbildung“ verfolgt die Philipps-Universität die Ziele einer besseren Strukturierung der Graduiertenausbildung unter institutioneller Verantwortung der Fachbereiche, Initiierung forschungsorientierter Graduiertenstudien, Einbindung der Doktorandinnen und Doktoranden in den Forschungs- und Lehrbetrieb, Verkürzung der Promotionszeiten, Verbesserung der internationalen Mobilität sowie Erlangung von Kernkompetenzen. Im Einzelnen werden angestrebt:

- Verkürzung der Promotionsdauer auf 2 bis 4 Jahre;
- Verabschiedung einer gemeinsamen Rahmenordnung für die Doktorandenausbildung;
- Schaffung der Möglichkeit, interessierte Promovierende in die universitäre Lehre zu integrieren und damit auf spätere Berufsfelder vorzubereiten;
- Vermittlung von Kernkompetenzen wie Sprachkenntnisse, Teamfähigkeit und didaktische Eignung zur Erhöhung der beruflichen Eignung und internationaler Mobilität;

Folgende Organisations- und fachliche Entwicklungsziele auf dem Gebiet der Nachwuchsförderung sollen umgesetzt werden:

- Einrichtung eines „Sprachwissenschaftlichen Graduiertenzentrums“ (s. unter 1.2). Das Zentrum steht in Zusammenhang mit dem Aufbau eines Forschungsschwerpunktes „Sprachdynamik und Sprachtheorie“, in dem ein (möglicherweise internationales) Graduiertenkolleg vor der Beantragung steht;
- Durchführung eines gemeinsamen Graduiertenkollegs von Psychologen, Soziologen, Politologen, Rechtswissenschaftlern und Pädagogen der Universitäten Marburg, Gießen und Bielefeld zu Ausmaß, Erscheinungsformen und Ursachen von Fremdenfeindlichkeit. Dabei ist das bei der DFG bereits

beantragte Graduiertenkolleg eng verzahnt mit einem - seit 2002 laufenden und hauptsächlich durch die VW-Stiftung geförderten - interdisziplinären Forschungsprojekt „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ unter Federführung der Universität Bielefeld in Kooperation mit den Universitäten Gießen, Göttingen und Marburg;

- Errichtung des Graduiertenkollegs „Gehirn und Verhalten: Neuronale Repräsentation und Handlungssteuerung“ durch Physiker, Psychologen, Mediziner und Sprachwissenschaftler der Universitäten Marburg und Gießen, das für Doktoranden der Naturwissenschaften (inkl. Psychologie) sowie Sprachwissenschaften und Medizin eine inhaltlich und methodisch interdisziplinäre neurowissenschaftliche Ausbildung in Neuropsychologie, Neurophysik und Neurophysiologie bietet. Auch hier liegt der DFG der Antrag auf Förderung vor;
- Aufbau der von der MPG geförderten International Max Planck Research School „Cellular and Molecular Microbiology“ der Fachbereiche Biologie, Chemie und Medizin zusammen mit dem MPI für terrestrische Mikrobiologie, die neben einem dreijährigen Graduiertenstudium mit Abschluss PhD auch ein einjähriges Vorbereitungsprogramm für Bewerber/-innen mit FH- oder Bachelor-Abschluss vorsieht. Der Programmstart erfolgt im SS 2003;
- Einrichtung eines international konzipierten fachübergreifenden Promotions-Studienganges in „Biomedical Sciences“ (Abschluss PhD) durch Kooperation der Fachbereiche Biologie, Mathematik/Informatik, Medizin, Pharmazie, Physik und Psychologie, für den im Rahmen der DAAD/DFG-Programms „Promotion an Hochschulen in Deutschland“ ein Förderantrag gestellt werden soll;
- Durchführung des BMBF-Programms „Etablierung von Forschernachwuchsgruppen im Vorgriff auf Junior-Professuren“ als eine von drei deutschen Pilothochschulen mit Förderung von 15 an der Hochschule zu errichtenden Nachwuchsgruppen.

3.3 Forschung

Forschung ist die zentrale Aufgabe der Universität. Zudem gilt für sie der Grundsatz, dass relevante Lehre nur auf der Basis guter Forschung geleistet werden kann. Die Kompetenz in der Forschung, durch die sich die Marburger Universität auszeichnet, muss deshalb durch fortgesetzte Anstrengung erhalten werden. Diese schlägt sich in der Vielfalt der das Forschungsprofil der Universität prägenden Einzelprojekte, aber auch in der verstärkten Zusammenarbeit in den Schwerpunkten nieder, die von den Sektionen vereinbart wurden. Die daraus entwickelten bzw. abgestimmten fachlichen Forschungsziele und -strategien sind bereits unter 1.2 dargestellt.

Die Forschung ist in hohem Maße auf die Finanzierung aus Drittmitteln angewiesen - in den Fachbereichen und Einrichtungen der Universität liegt die Zahl der eingeworbenen Projekte bei rd. 1.600, davon gut 700 in der Medizin. Die Philipps-Universität will ihr Drittmittelvolumen, mit dem sie in Hessen hinter der TU Darmstadt bereits auf Rang 2 liegt, weiter steigern. Die für Drittmittelprojekte erforderliche Grundausstattung soll vorrangig aus dem Erfolgsbudget gefördert werden. Dabei wird die Universität darauf achten, dass auch in bisher nicht drittmittelrelevanten Bereichen Forschungsvorhaben unterstützt werden können. Die Förderung soll allerdings nicht durch eine zentrale Projektfinanzierung erfolgen. Vielmehr sollen über eine verstärkt am Drittmittelerfolg orientierte Budgetzuweisung in den Fachbereichen Anreize zur Entwicklung geeigneter Fördermaßnahmen geschaffen werden, die insbesondere auch Nachwuchskräften den Zugang zu Drittmitteln ermöglichen. Die Umsetzung solcher Maßnahmen wird ein Gegenstand interner Zielvereinbarungen sein.

Neben den derzeit vorhandenen 3 Sonderforschungsbereichen, 6 DFG- bzw. Klinischen Forschergruppen und 4 Nachwuchsgruppen, mit denen die Universität einen guten Platz in Hessen belegt, sind auf den von den Sektionen vereinbarten und unter 1.2 vorgestellten Schwerpunktgebieten neue Sonderforschungsbereiche und Forschergruppen geplant. Ein Antrag von Wissenschaftlern aus den Fachbereichen Medizin, Biologie und Pharmazie für einen neuen SFB zum Thema „Mechanismen zellulärer Kompartimentierung und deren krankheitsrelevante Veränderungen“ wurde von der DFG für 2003 bewilligt. Angestrebt wird auch die Einrichtung eines geisteswissenschaftlichen SFB. Sowohl die für den Aufbau neuer als auch die für die Verlängerung laufender Sonderforschungsbereiche erforderlichen Grundausstattungs-mittel wird die Universität vorrangig aus dem Erfolgsbudget bereit stellen.

Außerhalb der unter 1.2 dargestellten Schwerpunktbereiche befindet sich eine DFG-Forschergruppe aus insgesamt 5 Fachvertretungen und 4 Nachwuchswissenschaftler/-innen der Biologie (Fachgebiete Genetik, Ökologie, Tierphysiologie, Mikrobiologie), der Medizin (Fachgebiete Pharmakologie und Toxikologie) und der Chemie (Fachgebiet Organische Chemie) in Zusammenarbeit mit Arbeitsgruppen im MPI für terrestrische Mikrobiologie sowie einem Fachvertreter der Zoologie an der Universität Regensburg mit der Thematik „Pheromone: Von der Wahrnehmung bis zur Wirkung“ im Antragsverfahren. Die Arbeit soll mit Beginn 2003 aufgenommen werden.

Eine weitere DFG-Forschergruppe „Approximationsverfahren und Operatorgleichungen“, die gemeinsam mit der Universität Gießen von Mathematikern und Physikern eingerichtet werden soll, hat die Anwendung moderner Verfahren der Approximationstheorie (radiale Basisfunktionen, Wavelets etc.) zur (adaptiven) numerischen Behandlung von Operatorgleichungen zum Ziel.

Die in Marburg bestehenden interdisziplinären Forschungsaktivitäten in der Adipositasforschung mit bislang primär biomedizinischem Schwerpunkt sollen zu einem Adipositas-Zentrum unter Berücksichtigung sozialer, psychologischer, medizinischer und biologisch-physiologischer Aspekte ausgebaut werden. Bisher beteiligen sich 11 Kliniken bzw. Institute oder Arbeitsgruppen des FB Medizin, des FB Biologie und des FB Psychologie sowie das Max-Planck-Institut für Physiologische und Klinische Forschung in Bad-Nauheim, die Kinderklinik und die Ernährungswissenschaft der Universität Gießen an Projekten (Klinische Forschergruppe, Deutsches Humangenomprojekt, Nationales Genomforschungsnetzwerk, 5-RP-EU, Industriekooperationen) der Adipositasforschung mit einem Gesamtförderungsvolumen von 9,8 Mio. Euro.

Ein weiterer Forschungsschwerpunkt hat sich unter der Thematik „Politische und politisierte Strafverfolgung in der ersten Hälfte des 20. Jh.“ konstituiert, in dem die Fächer Rechtswissenschaft, Politikwissenschaft und Geschichte die Mechanismen der politischen Strafverfolgung unter der NS-Diktatur in den Komplexen der Justiz- sowie Militär- und Polizeigerichtsbarkeit untersuchen. Inzwischen konnten für eine Reihe von Projekten Mittel der DFG und anderer Geldgeber eingeworben werden. Intendiert wird die Institutionalisierung dieser Aktivitäten in einer Forschergruppe bzw. Forschungsstelle der Universität.

Neben der Förderung durch die DFG richtet die Philipps-Universität ihr Augenmerk auch auf andere Förderprogramme und Möglichkeiten der Drittmittelinwerbung. Im Vordergrund steht dabei das Bemühen um verstärkte Einwerbung von EU-Mitteln, die durch den Aufbau des EPGM (Europa-Pol Giessen-Marburg) unterstützt wird. Die Philipps-Universität verzeichnet bereits zahlreiche Teilnehmer an europäischen Forschungsprojekten, die zur Internationalisierung der Wissenschaft und - im Falle der Beteiligung von Industrieunternehmen - zum Wissenstransfer beitragen.

Die Höhe der eingeworbenen Drittmittel sowie die Anzahl der daraus finanzierten Projekte bzw. gewährten Zuwendungen werden im Abschnitt 6 dokumentiert. Die vielfältigen institutionellen Ausprägungen der Forschungstätigkeiten an und in Zusammenarbeit mit der Universität sind im Anhang A 3 aufgeführt.

3.4 Wissens- und Technologietransfer

Die Philipps-Universität betreibt mit der Justus-Liebig-Universität Gießen und der Fachhochschule Gießen-Friedberg das Transferzentrum Mittelhessen (TZM) als gemeinsames Büro für den Wissens- und Technologietransfer. Neben den Hochschulen gehören Städte, Landkreise sowie Industrie- und Handelskammern der Region zu den finanziellen Förderern. Es bietet eine in Deutschland einmalige Konstellation: zwei Universitäten und eine Fachhochschule kooperieren auf einem wichtigen Gebiet und bieten so einen kombinierten Zugang sowohl zur Grundlagenforschung wie zur anwendungsorientierten Entwicklung. Für die wirtschaftliche Umsetzung ihrer Forschungsergebnisse und Beratungsleistungen wurde 1996 von den drei mittelhessischen Hochschulen zusammen mit regionalen Banken, Sparkassen und der IHK Gießen-Friedberg die TransMIT Gesellschaft für Technologietransfer mbH gegründet.

In Fortführung dieses Konzeptes haben die folgenden Maßnahmen das Ziel, Wissens- und Technologietransfer als Leistung der Universität weiter zu verbessern, aber auch ihren wirtschaftlichen Erfolg - beispielsweise durch die Verwertung hochschuleigener Patente - zu steigern:

- In Fragen von Schutzrechten (Know-how-Verwertung), Patentrecherchen, Patentanmeldungen, Verwertungen, Kooperations- und Lizenzverträgen berät die TransMIT die drei mittelhessischen Hochschulen, unterstützt die praktische Abwicklung und tritt als Patentverwertungsagentur der Universität auf;

- über TransMIT-Zentren werden innovative Technologien und Dienstleistungen der Hochschulen vermarktet und Unternehmen finden so Zugang zu Hochschulideen und -produkten;
- aktuelles Know-how der Hochschulen zu neuen Technologien und Entwicklungen werden im Rahmen von Weiterbildungsveranstaltungen (TransMIT-Akademie) weitergegeben;
- die TransMIT fördert Existenzgründungen aus den Hochschulen heraus durch Patent- und Innovationsberatung sowie technologieorientierte Gründerberatung;
- der Wissens- und Technologietransfer, vor allem zu regionalen Unternehmen, wird durch die Partnerschaft der Philipps-Universität im Technologie-TransferNetzwerk Hessen - u.a. mittels der gemeinsamen Forschungsdatenbank und durch gemeinsame Weiterbildungsangebote - verbessert;
- über das von Universitätsmitgliedern aus dem Bereich der Wirtschaftswissenschaften initiierte und gemeinsam mit außeruniversitären Institutionen und Persönlichkeiten als e.V. gegründete „Marburger Förderzentrum für Existenzgründer aus der Universität (Mafex)“ werden Impulse sowie praktische Hilfen zur wirtschaftlichen Selbstständigkeit von Absolventinnen und Absolventen vermittelt.

3.5 Weiterbildung

Die Philipps-Universität bemüht sich verstärkt um die Entwicklung von wissenschaftlichen berufsbezogenen Weiterbildungs- und Qualifizierungsangeboten. Beispielhaft sind hier die Angebote der regionalen Lehrerweiterbildung der Fachbereiche Physik und Chemie zu nennen, die die experimentelle Praxis einschließen.

- Die Universität strebt solche Angebote auch für andere Berufsgruppen an, sofern sie sich über Entgelte bzw. Produktabgeltung oder Zuwendungen Dritter finanzieren lassen. Sie setzt dabei insbesondere auf ein Konzept der Gründung wirtschaftlich selbstständiger Träger-Institute, die in enger Kooperation mit der Hochschule stehen. Exemplarisch steht hierfür das Institut für Health-Care-Management an der Universität, mit dem die Fachbereiche Wirtschaftswissenschaften und Medizin bereits mehrjährige Erfahrungen im Bereich der interdisziplinären Weiterbildung im Gesundheitswesen gesammelt haben. Dessen Aktivitäten werden in Zusammenarbeit mit der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Gesundheitswesen fortgeführt und erweitert.

- Die Philipps-Universität arbeitet an der Entwicklung vergleichbarer Qualitätsstandards im Rahmen eines Transfernetzwerks aller hessischen Hochschulen mit, das in ein gemeinsames Weiterbildungsangebot münden soll. Mit den anderen hessischen Universitäten beteiligt sie sich an der Interuniversitären Weiterbildung Rheinland-Pfalz, Hessen, Saarland (IUW). Daneben bietet sie Mitarbeitern und Studierenden Weiterbildungsmöglichkeiten an. Ein Schwerpunkt liegt hierbei auf der DV-Anwendung als einer berufsqualifizierenden Schlüsselkompetenz. In der Mitarbeiterschulung wird die Vermittlung von Kenntnissen der Ziele und Maßnahmen des Neuen Steuerungsmodells im Hochschulbereich Vorrang erhalten.
- Ein weiteres Ziel ist der Ausbau eines kostendeckenden Senioren- und Gasthörerstudiums durch attraktive Studienangebote, verbesserte Betreuung und Werbemaßnahmen, mit dem die Universität einer gesellschaftlichen Verpflichtung nachkommt.

3.6 Förderung von Frauen in der Wissenschaft und im Berufsfeld Hochschule

Die Philipps-Universität hat sich zum Ziel gesetzt, die Frauenanteile in den Bereichen, in denen Frauen unterrepräsentiert sind, entsprechend den Vorgaben des Frauenförderplanes zu erhöhen sowie die Motivation von Frauen zur Aufnahme einer Wissenschaftskarriere zu verstärken. Vorrangig wird die Erhöhung des Anteils der Professorinnen unter Wahrung der Autonomie der Fachbereiche angestrebt.

Folgende konkrete Schritte und Maßnahmen zur Förderung von Frauen in der Wissenschaft sind bereits vollzogen bzw. in Vorbereitung:

- Zur Erhöhung des Anteils der Studentinnen in den Naturwissenschaften, Mathematik und Informatik wird die Kontaktstelle „MentorinnenNetzwerk für Frauen in naturwissenschaftlichen und technischen Studiengängen an hessischen Universitäten und Fachhochschulen“ weitergeführt.
- Über das System der erfolgsorientierten Vergabe von Mitteln an die Fachbereiche der Philipps-Universität werden der Erhalt bzw. die Erhöhung der Frauenanteile über die Stufen Erstsemester, Studienabschlüsse und Promotionen belohnt.
- Um aktiv Frauen in der Wissenschaft zu fördern, werden für Doktorandinnen und Habilitandinnen vermehrt Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen angeboten, auch im Rahmen des geplanten Ausbaus von Graduiertenstudien an der Philipps-Universität.

- Im Rahmen der Fächerevaluation und ggf. durch Absolventinnen- und Absolventenbefragungen werden Ursachen für den Studienabbruch bzw. unterproportionale Repräsentanz von Frauen im postgradualen Bereich untersucht.
- Das interdisziplinäre „Zentrum für Gender Studies und feministische Zukunftsforschung“ wird nach Auslaufen der HWP-Mittel nach 2004 aus eigenen Mitteln der Hochschule weitergeführt und thematisch auf Schwerpunktprojekte ausgerichtet.
- Zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Wissenschaft als Beruf und Familie und zur Vermeidung von längeren Ausstiegsphasen von jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern wird sich die Philipps-Universität für die Bereitstellung von Betreuungsplätzen insbesondere für Kinder unter drei Jahren einsetzen, die von Eltern unter den Studierenden bzw. dem wissenschaftlichen Nachwuchs genutzt werden können.
- Für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Philipps-Universität, die in Erziehungsurlaub gehen, werden im Rahmen der Weiterbildung Angebote gemacht, die den Wiedereinstieg erleichtern sollen. Die Möglichkeiten der Einrichtung von Tele-Arbeitsplätzen wird geprüft.
- Das berufliche Fortkommen der technisch-administrativen Mitarbeiterinnen soll durch entsprechende Fort- und Weiterbildungsangebote gefördert werden - auch da, wo Frauen nicht unterrepräsentiert sind, aber durch die Struktur des Beschäftigungsbereiches (z.B. in Sekretariaten) wenig bis keine Aufstiegsmöglichkeiten bestehen.

3.7 Internationalität der Hochschule

• Internationale Hochschulkontakte

Traditionell ist die Philipps-Universität international orientiert. Sie versteht die von Politik und Wirtschaft formulierten Defizite des Studien- und Forschungsstandortes Deutschland im internationalen Vergleich als Herausforderung, der sie im Rahmen der ihr zur Verfügung stehenden Ressourcen gerecht werden will.

Gegenwärtig liegt die Philipps-Universität bei der Stipendienvergabe der Alexander v. Humboldt-Stiftung im bundesdeutschen Vergleich auf Rang 18 (von insgesamt 248 Forschungseinrichtungen) - in der Medizin sogar auf Rang 3. Dieser Rangplatz soll entsprechend der Qualität ihrer Forschung gehalten und weiter verbessert werden. Auch 2001 haben wiederum 20 Humboldt-Sti-

pendiaten Marburg für einen Forschungsaufenthalt gewählt. Im Rahmen der US-Kontakte soll das Gastdozentenprogramm der Fulbright-Kommission verstärkt genutzt und allgemein die Beteiligung an ähnlichen Programmen gefördert werden.

Die Philipps-Universität hat bilateral mit 46 Hochschulen Kooperationsabkommen in 24 Ländern (zahlenmäßiger Schwerpunkt: Nordamerika) geschlossen. Davon wird die überwiegende Zahl entsprechend der tatsächlichen Qualität und dem Umfang der Aktivitäten als Partnerschaften definiert, die mindestens den Austausch von Studierenden und Personal (wissenschaftlichem und technisch/administrativem) umfassen. Die Universität wird für die Zusammenarbeit Kriterien entwickeln und die bestehenden Vereinbarungen darauf hin überprüfen.

Ein zentrales Anliegen von Partnerschaften ist der Aufbau von Forschungskontakten, die auch der Lehre zugute kommen können. In Absprache mit den Fachbereichen wird u.a. angestrebt, mit den Partneruniversitäten im angelsächsischen Raum ein Basisangebot englischsprachiger Lehrveranstaltungen in allen dafür in Frage kommenden Fächern in Form von Block-Veranstaltungen sicherzustellen.

• **Förderung ausländischer Studierender und des Studiums im Ausland**

- Mit der Übernahme des Studienkollegs Mittelhessen gewährleistet die Philipps-Universität die vorbereitende fachliche und sprachliche Qualifizierung ausländischer Studienanfänger für die drei mittelhessischen Hochschulen.
- Gemeinsam mit dem Studentenwerk strebt die Universität eine optimale Betreuung ausländischer Studierender mit dem Ziel an, für vorwiegend jüngere Studierende aus der ganzen Welt ein Umfeld zu schaffen, das ihnen ohne Sprachbarrieren ein Studium in Deutschland erleichtert und Brücken zur Verständigung und gegenseitiger Toleranz baut. In einem neu zu errichtenden Zentrum soll der Marburger Unterrichtsbetrieb des Studienkollegs sowie seine beiden Geschäftsstellen in Marburg und Gießen mit dem Kultur- und Betreuungsangebot für ausländische Studierende unter einem Dach vereint werden. Hierfür ist ein Antrag zur Förderung nach dem HBFVG bewilligt und eine Zuwendung der Max-Kade-Stiftung (New York) zugesagt.
- Einen Schwerpunkt in der Werbung um ausländische Studierende sieht die Philipps-Universität in einem professionellen Service-Angebot. Hier ist sie u.a. mit der Orientierungswoche für ausländische Studienanfänger bereits

jetzt führend im bundesrepublikanischen Vergleich. Diese wird mit finanzieller Unterstützung des DAAD zwei Wochen vor Vorlesungsbeginn durchgeführt und jährlich von über 200 ausländischen Neuankömmlingen besucht. Im Rahmen der Alumni-Betreuung sollen die Kontakte zu ausländischen Absolventen/Absolventinnen intensiviert und durch sie Informationen über die Philipps-Universität im Ausland vermittelt werden.

- Die Rechts-, Wirtschafts-, Gesellschafts- und Geisteswissenschaften haben frühzeitig für eine hohe intake rate von europäischen SOKRATES-Studierenden gesorgt, indem sie ein zweisemestriges Programm für Europastudien etablierten (s. dort). Die einzelnen Module des Programms werden mit ECTS-Punkten bewertet, und es kann ein Zertifikat erworben werden, das die Studienleistungen zusammenfasst.
- Die Philipps-Universität hat mit Unterstützung der Landesregierung die Internationale Sommeruniversität bereits im vierten Jahr erfolgreich durchgeführt. Sie stellt ein mit ECTS-Punkten anrechenbares Lehrangebot bereit, das stark nachgefragt wird und in Bestand und Weiterentwicklung gesichert werden soll. Hierfür werden Universität und Land die Mittel bereit stellen.
- Die Philipps-Universität setzt sich als Ziel, jedem/jeder Studierenden und Postgraduierten einen Studienaufenthalt im Ausland zu ermöglichen. Hierzu unterhält sie im Rahmen des SOKRATES-Programms Austauschvereinbarungen mit mehr als 100 Hochschulen in allen Teilnehmerstaaten und leistet eine intensive Beratung. Mit ihren Aktivitäten befindet sie sich in einer Spitzengruppe von 20 der insgesamt 320 beteiligten Hochschulen. Die Universität strebt den Abschluss zusätzlicher bilateraler Vereinbarungen und die Erschließung weiterer Finanzierungsquellen für den Studierendenaustausch an.
- Im Europa-Pol Gießen-Marburg (EPGM) werden zusammen mit der JLU Gießen einheitliche Qualitätsstandards und gemeinsame Programme für die an beiden Hochschulen bestehenden europäischen Austauschvereinbarungen entwickelt. Hierdurch wird die Möglichkeit gegeben, die jeweiligen Partnerschaften für die Studierenden beider Hochschulen optimal zu nutzen und eine möglichst hohe Auslastung der für Auslandsaufenthalte verfügbaren Plätze zu erzielen.
- Die Internationalität des Studiums wird nachhaltig gefördert durch den Aufbau eines umfassenden Angebots an fremdsprachlichen Kursen für deutsche und an studienbegleitenden Deutschkursen für ausländische Studierende in dem 1999 errichteten Sprachenzentrum.

- **Internationalisierung des Studienangebots**

- Entsprechend dem „Zweiten Aktionsprogramm“ des DAAD und der Erklärung von Bologna verfolgt die Philipps-Universität die Internationalisierung ihrer Studienangebote. Über die unter 3.1 genannten Vorhaben hinaus strebt sie die Einführung weiterer gestufter Studiengänge mit international kompatiblen Abschlüssen (Bachelor und Master) als Ergänzung ihres Studienprogramms an. Das Europäische System zur Anrechnung von Studien- und Prüfungsleistungen (ECTS) wird inzwischen erfolgreich für ausländische - europäische wie auch für außereuropäische - Gaststudierende angewandt sowie für alle Marburger Studierende, die im Ausland erworbene ECTS-Punkte nutzen wollen. In einem weiteren Schritt soll die Anrechnung von Studienleistungen flächendeckend auf ECTS umgestellt werden. Zu einem späteren Zeitpunkt soll sich die Einführung von Diploma Supplements anschließen.
- Aufgrund einer Empfehlung des Senats sind alle Fachbereiche aufgefordert, in ihren Prüfungs- und Promotionsordnungen die Möglichkeit vorzusehen, im Falle gemeinsamer Lehrprogramme mit ausländischen Hochschulen neben dem deutschen zugleich auch den jeweiligen ausländischen Hochschulgrad zu verleihen. Entsprechend den Empfehlungen der HRK werden zunehmend gemeinsame Promotionsverfahren mit ausländischen Hochschulen durchgeführt.

3.8 Sonstige Leistungen

Die Philipps-Universität gewährleistet die Aufrechterhaltung und den Ausbau kultureller und wissenschaftlicher Angebote für die außeruniversitäre Öffentlichkeit sowie überregionale wissenschaftliche Dienstleistungen, für die die Universität die Verantwortung übernommen hat. Diese Leistungen werden im Folgenden erläutert:

- Das Universitätsmuseum für Kunst und Kulturgeschichte stellt eine wichtige kulturelle Institution der Stadt Marburg und Mittelhessens dar, die sich traditionell mitsamt dem kulturhistorisch und landesgeschichtlich bedeutenden Landgrafenschloss in der Obhut der Universität befindet. Es handelt sich um eine umfassende Sammlung der Kultur- und Landesgeschichte des mittelhessischen Raumes sowie der bildenden Kunst, die einem Landesmuseum entspricht.

- Das Mineralogische Museum und die Religionskundliche Sammlung sind aus Lehrsammlungen hervorgegangen, die durch eine Vielzahl von Nachlässen und Schenkungen zu bedeutenden Beständen angewachsen sind, die die Universität der Öffentlichkeit in eigens dafür hergerichteten Museumsräumen präsentiert.
- Das Forschungsinstitut „Bildarchiv Foto Marburg“ nimmt neben seinen Forschungsaufgaben eine in Deutschland und im europäischen Verbund abgestimmte Funktion als nationales Dienstleistungszentrum für kunstgeschichtliche Dokumentation wahr. Diese Funktion erfüllt es im Erhalt, in der Erschließung und der Erweiterung seines Bestandes von knapp 1,5 Mio. - teilweise unersetzlichen - fotografischen Negativen der europäischen Kunst und Architektur sowie der Bereitstellung von kunsthistorischem Bildmaterial und wissenschaftlicher Information für Bildung, Forschung und Lehre im gesamten Bundesgebiet und im Ausland.
- Mit dem Studienkolleg Mittelhessen erfüllt die Philipps-Universität für die drei Hochschulen an den Standorten Gießen und Marburg die gemäß § 19 Abs. 1 HHG den Hochschulen übertragene Aufgabe der Studienvorbereitung von Bewerberinnen und Bewerbern mit ausländischer Hochschulzugangsberechtigung.
- Erhalt und Pflege des „Alten Botanischen Gartens“ als Stadtpark stellen eine Aufgaben dar, die die Universität für die Öffentlichkeit wahrnimmt. Gleiches gilt für den neuen Botanischen Garten, soweit er mit seiner flächenmäßigen Ausdehnung und attraktiven Ausgestaltung die Funktion einer öffentlichen Gartenanlage und Schausammlung in der Region erfüllt, die nicht mit den Erfordernissen von Forschung und Lehre begründet ist.

4. Hochschulbau und Großinvestitionen

4.1 Bauliche Entwicklung der Hochschule

Der bereits begonnene zweite Bauabschnitt des Klinikums auf den Lahnbergen wird fortgeführt und mit der Verwirklichung eines Mutter-Kind-Zentrums, dem Neubau einer Bibliothek sowie einem Forschungsverfügungsbäude bis spätestens 2005 vollständig in Betrieb genommen. Diese laufende Maßnahme wird noch um Flächen für das Institut für Immunologie und Virologie sowie ein Hochsicherheitslabor der Stufe BSL 4 ergänzt; die Ergänzungen sind im Landeshaushalt 2003 veranschlagt und vom Wissenschaftsrat zur Aufnahme in die Rahmenplanung empfohlen. Der Umbau und die Sanierung der HNO-Klinik wird zügig zum Abschluss gebracht, ebenso der Umbau des Forschungszentrums für molekulare Medizin. Bis 2005 werden für Bauvorhaben des Fachbereiches Medizin und des Klinikums rund 150 Mio. Euro investiert.

Das Ernst-von-Hülsen-Haus der Universität wird entsprechend dem vorbereiteten Wettbewerb erweitert. Im Studentendorf wird unter Verwendung von Drittmitteln ein internationales Begegnungszentrum geschaffen. Für beide Vorhaben ist der Baubeginn im Jahr 2003 vorgesehen.

Im Bereich der Bauunterhaltung sind erhebliche weitere Aufwendungen zur Sanierung der im Marburger Bausystem errichteten Gebäude erforderlich; dieses betrifft die Beseitigung von Asbest sowie die Sanierung der Dachflächen und Betonteile. Die dafür erforderlichen weiteren Maßnahmen werden veranschlagungsreif vorbereitet.

Die Philipps-Universität prüft eine Standortentwicklung mit dem Ziel, die Naturwissenschaften langfristig auf den Lahnbergen zu konzentrieren und die geisteswissenschaftlichen Institute an der Wilhelm-Röpke-Straße in freierwerdende Klinikbauten zu verlagern. Die entsprechenden Planungsschritte sind eingeleitet und werden bis Anfang 2003 zur Entscheidungsreife gebracht.

4.2 Sonstige investive Maßnahmen

Zur Realisierung der in Forschung und Lehre gesetzten Ziele benötigt die Philipps-Universität eine aufgabengerechte Großgeräteausstattung und eine Erneuerung ihres Gerätebestandes. Das HMWK setzt sich für die Sicherstellung des hierfür erforderlichen Bundeshalbanteils im Rahmen von HBFV-Verfahren ein.

5. Finanzierungsvereinbarungen

5.1 Strukturanpassungsprogramm

Die leistungsbezogene Budgetierung zeigt für die Philipps-Universität trotz besonderer Leistungen in der Forschung auf Grund des Fächerspektrums die Notwendigkeit der Anpassung auf. Um die in dieser Zielvereinbarung angestrebten Struktur- und Entwicklungsziele zu gewährleisten, wird der Philipps-Universität eine zusätzliche finanzielle Unterstützung zur Strukturanpassung bereitgestellt.

Die Philipps-Universität verpflichtet sich, im Jahr 2003 ein Struktur- und Entwicklungskonzept zu erarbeiten und dieses anschließend umzusetzen. Dabei finden die nachfolgend beschriebenen Maßnahmen besondere Berücksichtigung. Der Hochschulrat der Philipps-Universität wird diesen Prozess beratend begleiten.

- Einführung neuer Studiengangstrategien durch Umstrukturierung des Fächerangebots bei gleichzeitiger Modularisierung bzw. Einführung gestufter Studiengänge in den Fällen, in denen dies zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit angezeigt ist. Das umfangreiche Magister-Fächerangebot soll konzentriert und ggf. zu neuen Studienfächern zusammengeführt werden.
- Reform der Gymnasiallehrerausbildung unter Berücksichtigung international vergleichbarer Maßstäbe durch Modularisierung des Lehrangebots bei gleichzeitiger Integration fachlicher sowie didaktischer und erziehungswissenschaftlicher Kompetenzen in paralleler Abstimmung mit dem HMWK und dem HKM.
- Überprüfung der Verwaltungsorganisation im Rahmen einer externen Strukturanalyse mit dem Ziel einer Steigerung der Effizienz der zentralen Einrichtungen und der Verwaltung als Dienstleister für Lehre und Forschung.

Die Philipps-Universität wird auf der Grundlage ihres Struktur- und Entwicklungskonzeptes ihre Schwerpunkte mit der Justus-Liebig-Universität Gießen abstimmen und mit ihr auf den Gebieten eine Zusammenarbeit anstreben, bei denen eine Stärkung des mittelhessischen Standortes erwartet werden kann. Das HMWK begleitet diesen Abstimmungsprozess und wirkt bei der Umsetzung seiner Ergebnisse mit.

Für das Strukturanpassungsprogramm erhält die Philipps-Universität im Haushaltsjahr 2003 1,6 Mio. Euro. Nach Vorlage eines mit dem Wissenschaftsministerium abgestimmten Struktur- und Entwicklungskonzeptes wird spätestens im Oktober 2003 verabredet, welche weiteren zusätzlichen Finanzmittel aus dem Innovationsbudget zur Umsetzung dieses Konzeptes in den Jahren 2004 und 2005 zur Verfügung gestellt werden können. Dabei gehen beide Seiten davon aus, dass das Programm für die Jahre 2004 und 2005 in vergleichbarem Umfang fortgesetzt wird.

5.2 Vorhaben für das Innovationsbudget

Mit dem Ausweis von etablierten und geplanten Schwerpunkten in der Zielvereinbarung verbindet die Philipps-Universität die Erwartung einer Förderung der damit verbundenen innovativen Aktivitäten aus dem Innovationsbudget für den Hochschulbereich. Vereinbart werden folgende Förderungsmaßnahmen:

- Für die Laufzeit des Pilotprojektes stehen der Philipps-Universität jährlich 50 T Euro je Juniorprofessur für die Personalausstattung der 15 neu eingerichteten **Nachwuchsgruppen** zur Verfügung.
- Für den Aufbau der beiden Schwerpunkte **Optodynamik** und **Hybridbiomaterialien** werden für drei Jahre jährlich jeweils 0,5 Mio. Euro aus dem Innovationsbudget bereit gestellt (abzüglich der bereits 2001 bewilligten Mittel).
- Für den weiteren Ausbau des Lehr- und Forschungsschwerpunkts **Friedens- und Konfliktforschung** stehen 150 T Euro zur Verfügung.
- Für die Schwerpunktprojekte **Gesundheitswesen, Sprachwissenschaftliches Graduiertenzentrum, Prozessorientierte Umweltforschung, Geoarchäologie** sowie **Menschenbilder und ihre Orientierungsfunktion** wird die Philipps-Universität nach dem zwischen Hochschulen und Ministerium vereinbarten Verfahren eine Anschubfinanzierung aus dem Innovationsbudget beantragen. Weitere Innovationsprojekte werden bei Vorliegen entsprechender Anträge zur Förderung angemeldet.

5.3 Sondertatbestände

Bezogen auf die unter 3.8 aufgeführten sonstigen Leistungen, für die eine gesonderte Finanzierung vereinbart ist, werden für Personal- und Sachkosten jährlich folgende Budgetmittel bewilligt:

| | |
|--|-------------|
| Für das Universitätsmuseum sowie für das Mineralogische Museum und die Religionskundliche Sammlung | 1.400.000 € |
| für das Studienkolleg Mittelhessen | 930.000 € |
| für die Aufgaben des „Bildarchiv Foto Marburg“ als nationales Dienstleistungszentrum für kunstgeschichtliche Dokumentation | 400.000 € |
| für den Botanischen Garten als öffentlicher Park und Schausammlung | 1.000.000 € |

Als zusätzlicher Sondertatbestand werden außerhalb der leistungsorientierten Mittelzuweisung erstattet:

| | |
|---|--------------------|
| Emeritenbezüge | 4.515.300 € |
| Insgesamt summiert sich die Zuweisung für die genannten „Sondertatbestände“ auf | 8.245.300 € |

6. Grundlagen und Eckdaten zur Hochschulentwicklung und Leistungserstellung

6.1 Fächerspektrum mit Abschlussarten

s. Anhang A 2

6.2 Dimensionierung der Fächercluster

Die Universität legt für ihr Leistungsangebot folgende Planzahlen für Studierende in der Regelstudienzeit in der Aufteilung nach Fächerclustern zugrunde:

| Fächergruppe | Planzahl Studierende in der Regelstudienzeit |
|--|--|
| 1 Sozialwissenschaften | 1.050 |
| 2 Rechts- und Wirtschaftswissenschaften | 2.450 |
| 3 Geisteswissenschaften | 4.150 |
| 4 Sportwissenschaft | 80 |
| 6 Informatik | 460 |
| 7 Naturwissenschaften, Psychologie, Mathematik | 3.300 |
| 8 Medizin und Zahnmedizin | 2.160 |
| Summe | 13.650 |

6.3 Zielzahl für Professuren

Die Zielzahl für Professuren wird unter Einschluss der Professuren des Fachbereichs Medizin festgelegt. Die entsprechenden Planungen für den Fachbereich Medizin - insbesondere unter Einbeziehung der Klinischen Fächer - und die dafür erforderlichen Abstimmungen mit dem Universitätsklinikum sind noch nicht abgeschlossen.

Auf der Grundlage der Strukturpläne der Fachbereiche außerhalb der Medizin geht die Philipps-Universität von einem Bedarf von rd. 280 Professuren zur Gewährleistung des Lehrangebots und einer angemessenen Vertretung ihrer Fachgebiete aus, die unter Einbeziehung der Juniorprofessuren nach den künftigen Kategorien des Professorenbesoldungsreformgesetzes aufgliedert

werden. In der Regel werden nach Maßgabe der Strukturpläne freiwerdende C2-Professuren abgebaut bzw. in Stellen des wissenschaftlichen Mittelbaus umgewandelt. In Bereichen, in denen die verbleibenden C4- und C3-Professuren nicht ausreichen, um die Lehraufgaben zu erfüllen, sollen allerdings in begrenzten Einzelfällen auch C2-Professuren nach C3 angehoben werden. Die Festlegung der Zielzahl für Professuren C4 und C3 soll bei der Fortschreibung der Zielvereinbarung erfolgen.

6.4 Aspekte und Indikatoren der Forschungsleistung

Eine Auflistung aller Forschungsstellen, -institute, Interdisziplinären Arbeitsgruppen, Wissenschaftlichen Zentren, Sonderforschungsbereiche, DFG-Forschergruppen, Graduiertenkollegs, Klinischen Forschergruppen u.a.m. ist im Anhang A 3 eingefügt. Die Höhe der zur Verfügung stehenden Drittmittel weist die nachfolgende Tabelle aus (Ausgabebeträge im Wirtschaftsjahr):

Drittmittel im Wirtschaftsjahr 2000

| Drittmittelgeber | Kern- universität | FB Medizin | Hochschule insgesamt |
|-------------------------------------|----------------------|----------------------|-------------------------|
| DFG | 20.550.790 DM | 14.779.740 DM | 35.330.530 DM |
| Bundesmittel | 5.755.820 DM | 7.498.630 DM | 13.254.450 DM |
| EU-Mittel | 783.150 DM | 962.630 DM | 1.745.780 DM |
| Andere öffentliche Mittel | 966.260 DM | 180.940 DM | 1.147.200 DM |
| VW-Stiftung | 1.248.560 DM | 799.290 DM | 2.047.850 DM |
| Sonstige Stiftungen | 1.101.170 DM | 1.903.020 DM | 3.004.190 DM |
| Forschungsmittel von Unternehmen | 2.988.880 DM | 8.299.010 DM | 11.287.890 DM |
| Sonstige Mittel | 961.690 DM | 862.900 DM | 1.824.590 DM |
| Summe | 34.356.320 DM | 35.286.160 DM | 69.642.480 DM |

Eine weitere Übersicht dokumentiert die Zahl der an der Universität bearbeiteten Drittmittelprojekte bzw. Zuwendungen Außenstehender für Forschung und Lehre:

| Fächergruppen | EU | DFG | Bundes- mittel | VW- Stift. | Sonst. DMP | F+E- Projekte | Σ | |
|--|-----------|------------|-------------------|---------------|---------------|------------------|--------------|------------|
| Rechts-, Wirtschafts-, Sozial- und Erziehungswissenschaften | 3 | 17 | 5 | 5 | 69 | 14 | 113 | |
| Theologie, Geschichte u. Kultur- wiss., Germanistik, Kunstwiss., Fremdsprachl. Phil. | 8 | 66 | 7 | 4 | 66 | 3 | 154 | |
| Mathem./Informatik, Physik, Chemie, Geowiss., Geogr. | 21 | 143 | 27 | 11 | 77 | 82 | 361 | + 1 SFB |
| Biologie, Pharmazie, Medizin, Psychologie | 28 | 283 | 51 | 12 | 147 | 44 | 963 | +3 SFB |
| Sonstige wiss. Einrichtungen | 5 | 1 | | | 12 | 5 | 23 | |
| Summe | 65 | 510 | 90 | 32 | 371 | 546 | 1.614 | |

Marburg, den

Ruth Wagner

Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst

Prof. Dr. Horst F. Kern

Präsident der Philipps-Universität Marburg

